

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 1. August 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 35 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (hellgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.
Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis: halbjährlich 1,10 Mk., monatlich 20 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Ersteilung täglich außer Montags.

Zur Lage in Rußland.

Ein Petersburger Korrespondent schreibt uns über die Stimmungen und Hoffnungen, welche die letzten Ereignisse, besonders der Moskauer Semstwo-Kongress in den liberalen und demokratischen Kreisen Rußlands ausgelöst hat:

Das politische Leben in Rußland entwickelt sich rapid und sein Mittelpunkt ist jetzt nicht Petersburg, sondern Moskau. In Petersburg überwiegt das Bureaokratentum alle anderen Elemente. Zwar beginnt die Arbeiterbewegung auch hier, ihrer Rechte bewußt zu werden, und Advokaten, Ingenieure und Schriftsteller verrichten mancherlei schwehre politische Arbeit. Doch spürt man in Petersburg immer die schwüle Atmosphäre des Beamtenums und dagegen kann sich die Volksbegeisterung nur mit Mühe durchringen. Unter Trepows Gewalttherrschaft ist es sehr schwer, politische Versammlungen abzuhalten, weswegen man jetzt angefangen hat, seine Zuflucht nach Finnland zu nehmen. Aber Opferwilligkeit gibt es in Petersburg genug und heroischen Sinn!

In Moskau ist es anders. Da ist man vom Hofe entfernt, und der Einfluß der Regierung und des Beamtenwesens kann sich weniger geltend machen. Die Arbeiterbewegung in und um Moskau ist größer und vielleicht noch freier als in Petersburg. Die überwiegende Mehrheit der Großindustriellen und des Adels sind konstitutionalisten und, obgleich die alten Moskauer Ueberlieferungen etwas von ihrer Macht über das Kleinbürgertum noch erhalten haben, machen sich auch bei dieser Schicht die Einflüsse der neuen Epoche bemerkbar. Wohl lauern die reaktionären Kräfte auf die Stunde, wo sie sich gegen die neuen Bewegungen stützen können, aber täglich verstärkt sich in dieser Stadt der Drang nach Freiheit. Ein wunderbares Schicksal wird es sein, wenn Moskau, welches in alten Tagen der Mittelpunkt von allem, was orientalisches, war, jetzt gegenüber Petersburg die Rolle des westlichen Fortschritts spielen sollte. Dahin aber entwickeln sich die Verhältnisse mit Schnelligkeit.

Auf das politische Leben in den liberalen Kreisen Moskaus hatten die Semstwo-Kongresse sehr furchtbar gewirkt, nicht um mindesten dadurch, daß sie den allgemeinen Rechtsstimm gestärkt haben. Die Tatsache, daß trotz des amtlichen Verbots und trotz aller Drohungen einige hunderte der einflussreichsten Leute des Landes sich doch versammelt konnten, um brennende Reformfragen zu diskutieren, bedeutet zugleich ein Zeichen der moralischen Schwäche der Regierung und eine Mahnung an alle diejenigen, welche unter Beamtenwillkür leiden, ihre Rechte ohne Furcht zu behaupten. Der letzte große Semstwo-Kongress wurde wiederholt verboten und die Mitglieder mit strengen Maßnahmen bedroht. Alle Gouverneure in den Semstwowogovernements erhielten Befehl, die in ihren Gouvernements befindlichen Mitglieder vor der Abreise nach Moskau zu warnen, da der Kongress in keinem Falle zugelassen werden würde. Soweit gingen die Drohungen, daß die Semstwoleute daran zu glauben begannen, es werde wirklich Gewalt gegen sie in Anwendung gebracht. Sie wählten einen anderen Versammlungsort für den Fall, daß sie auseinandergetrieben werden sollten. In den letzten Tagen vor dem Kongress aber schienen die Aussichten günstiger zu werden; die Nachhader waren unter sich nicht einig, der Generalgouverneur erklärte, er hätte persönlich gar nichts gegen die Zusammenkunft der Kongressmitglieder, aber die Befehle aus Petersburg wären sehr genau und mühten erfüllt werden. Der Gouverneur von Moskau aber erklärte, die Regierung habe gehört, daß die Semstwoleute eine revolutionäre Regierung ernennen wollten und ein solcher Versuch, so warnte er, würde strengstens bestraft werden. Da nun die Semstwoleute gar nichts dieser Art planten, so erwarteten sie ruhig, was geschehen würde.

Und das, was geschah, war für russische Verhältnisse sehr erstaunlich. Ein großer Saal im Hause des Fürsten Dolgorukow war bis auf den letzten Platz mit Gutbedingern und Vertretern aus den Städten gefüllt. An einem grünen Tisch saß der Vorstand und Herr Golowin, der Vorsitzende des Moskauer Semstwowobureaus hielt eine Rede, in welcher er seine Vorverhandlungen mit der Polizeibehörde darlegte. Gleich darauf erschien ein dicker Mensch in der Uniform eines Polizeikommissars, mit ihm einige untergeordnete Polizeibeamte. Der Kommissar las seine Instruktionen vor, bat um Erlaubnis, ein Protokoll über seinen Besuch aufzunehmen, forderte eine Liste der Anwesenden und erklärte schließlich die Versammlung — für geschlossen. Er ging fort, kam nochmals zurück, las sein Protokoll vor und, nachdem er die Liste der Anwesenden erhalten hatte, entfernte er sich und kam nicht mehr zurück. Graf Seiden, der Vorsitzende des Kongresses, hatte ihm kundweg erklärt, daß die Polizei kein Recht hätte, sich in eine Privatversammlung hineinzuwischen und daß die Versammlung gar nicht geneigt wäre, auf einen solchen Befehl hin ihre Tätigkeit einzustellen.

Nach diesem Vorgang tagte der Kongress drei Tage lang. Die Regierung war sehr ärgerlich über diesen Gang der Dinge und wollte irgendwie ihre Macht zeigen. Sie hat ihre Bute an der Presse, welche immer in ihrer Macht steht, ausgelassen. Es wurde der Presse verboten, irgend etwas über den Kongress zu veröffentlichen. Bei der zweiten Sitzung des Kongresses, als Petrunkewitsch das Schreckenswort Revolution ausgesprochen hatte, überfiel die Polizei noch einmal die Angst vor der Einsetzung einer revolutionären Regierung und eine ganze Nacht hindurch stand eine Kavallerieschwadron und die Hälfte eines Infanteriebataillons in der Nähe des Hauses Dolgorukow. In verhältniß Form ist dann gleichwohl ziemlich viel von dem Inhalt der Diskussionen in die Presse gelangt.

Aus der Arbeit des Kongresses sind zwei Beschlüsse hervorzugehen. Erstens die Empfehlung des passiven Widerstandes gegen geschwundene Befehle der Beamten. Nach dem Erfolge seines eigenen energischen Vorgehens war der Kongress leicht

geneigt, an die allgemeine Anwendbarkeit dieses Verhaltens zu glauben. Ob eine solche Politik überall durchführbar und erfolgreich sein könnte, ist freilich sehr zu bezweifeln. Immerhin mag die Empfehlung des Kongresses einigen künftigen Kraft geben. Ganz interessant war die Debatte über diese Frage. Ein Vorschlag empfahl passiven Widerstand gegen Willkür „auf Grund des Gesetzes“. Aber in Moskau ist selbst das Gesetz die Tür zur Willkür, sagte Kusmin Karawajew. Und das meinte dann auch der ganze Kongress, so daß am Ende der Vorschlag des Sohnes eines früheren Justizministers, daß Widerstand „auf Grund der natürlichen menschlichen Rechte“ geleistet werden sollte, einstimmig angenommen wurde.

Der zweite wichtige Beschluß, ein Beschluß, welcher die ganze weitere Semstwo-Bewegung bestimmen soll, ging dahin, alle Versuche, auf die Regierung einzuwirken, aufzugeben, sich an das Volk zu wenden und von jetzt ab mit dem Volke zusammenzustehen. Die meisten der Kongressleute gehörten dem Adel an und einige waren Mitglieder „der alten und berühmten Familien“. Daß diese Adelsversammlung das allgemeine Wahlrecht fordert und „mit dem Volke“ zusammengehen will, geschah nicht ohne schwere Ueberwindung, denn viele sahen darin eine Anknüpfung der Revolution. Petrunkewitsch, ein alter Kämpfer für liberal-demokratische Institutionen, erklärte, Rußland sei mitten in revolutionärem Zustande, man könne diese Bewegung nicht hindern und alles, was die Semstwoleute tun könnten, wäre, die Revolution vielleicht zu einer etwas friedlicheren zu machen!

Viele von den Semstwoleuten, welche an ein Zusammengehen mit den Bewegungen der breiten Volksschichten gar nicht gewöhnt sind, fragen sich nun, ob es wirklich einmal so weit kommen wird, daß man zu den Waffen greifen muß. Viele sind entschieden gegen alle Gewalt und erheben ihre Stimme gegen einen Zusammenschluß mit den Gruppen, welche auf irgend eine Weise die Gewalt zu billigen scheinen. Die anderen aber, und sie bilden wohl die Mehrheit, rechnen mit der Möglichkeit, daß die Entwicklung der Ereignisse dazu führen kann, daß „auch Semstwoleute“ gezwungen werden, sich gegen die Gewalt der Regierung mit Gewalt zu verteidigen. Gegenwärtig sind sie nur für passiven Widerstand, aber sie sind auf alle Möglichkeiten gefaßt.

Es ist eine mächtige Färisung, welche alle Kreise der Intelligenz und des Volkes durchdringt und wer weiß, in welcher Art und in welchem Tempo sich diese Dinge entwickeln werden? Das ist aber sicher: Das russische Volk wird sich in dieser ungemessenen Zeit seiner jugendlichen Kraft bewußt und steht durch gewaltige Kämpfe und furchtbare Opfer einer großen Zukunft der Befreiung entgegen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Juli.

Deutsch-englische Beziehungen.

London, 29. Juli. (Fig. Ver.) Die Freunde des Weltfriedens werden gut tun, die englisch-deutschen Beziehungen sorgfältig zu beobachten. Noch ist die Lage nicht verzweifelt, aber sie kann es werden, wenn nicht irgend eine Verrücktheit eintritt. Das Mißtrauen zwischen den beiden Ländern vergiftet sowohl ihre politischen wie wirtschaftlichen Beziehungen. Nicht einmal in der Zeit des Krüger-Telegramms waren die Beziehungen so unfreundlich wie jetzt. Der Argwohn bricht bei jeder Gelegenheit aus. Wir berichteten neulich über den Kampf zwischen dem Londoner Grasshopper und einer nord-englischen Firma um die Londoner Elektrizitätszufuhr. Diese lokale Angelegenheit wurde zu einer politischen Frage durch die Nachricht, daß hinter der nordenglischen Firma die Berliner Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft stände. Ebenso wurde aus dem deutschen Erwerb walisischer Kohlenfelder eine Staatsaktion gemacht. Jetzt hat die Nachricht von der bevorstehenden Kreuzfahrt der britischen Kanalkolonne nach der Ostsee eine gewisse Aufregung in Deutschland hervorgerufen, obwohl doch die deutsche Flotte unter Prinz Heinrich vor zwei Jahren in den irischen Gewässern manövierte und Admiral Räder vor einem Jahre in Portsmouth empfangen wurde. Dies sind Symptome einer ersten Spannung. Die bessere englische Presse behandelt diese Dinge mit großer Zurückhaltung. Auch das Kaiser-Zusammentreffen in Björkö wurde von ihr wenig kommentiert. Allein diese Zurückhaltung kommt nicht davon, daß sie diese Ereignisse geringschätzte, sondern weil sie den Ernst der Lage empfindet.

Das Friedenswort der Arbeiterklasse.

Auf einer Londoner Konferenz der Vertreter jener britischen Organisationen, die auf dem internationalen sozialistischen Kongress zu Amsterdam im Jahre 1904 vertreten waren: der sozialdemokratischen Föderation, der unabhängigen Arbeiterpartei, der Fabian-Gesellschaft, der Arbeiter-Repräsentativkomitees, der Gasarbeiter-Union und der Dockarbeiter-Union wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Diese Versammlung der Delegierten der britischen Organisationen, die auf dem Amsterdamer sozialistischen Kongress vertreten waren, bemerkten mit tiefem Bedauern die wachsende Antipathie zwischen den herrschenden Klassen Großbritanniens und Deutschlands und erklärten im Namen der von ihnen vertretenen Organisationen, indem sie an die ähnliche Verständigung zwischen Großbritannien und Frankreich vor fünf Jahren erinnern, die nun durch ein lordiales Einverständnis ersetzt ist:

1. daß keine feindschaftlichen Gefühle irgend welcher Art auf der Seite der englischen Arbeiterklasse gegen die deutsche Nation noch gegen das deutsche Volk bestehen, sondern daß sie im Gegenteil

wünschen, dieselben Beziehungen mit Deutschland zu erlangen, welche glücklich mit Frankreich hergestellt worden sind;

2. daß sie selbst ihr äußerstes dazu tun will, im Vereinigten Königreich, wie im ganzen britischen Reich jegliche existierende Feindschaft zwischen den Regierungen und den kapitalistischen Klassen niederzuhalten und jede Konfliktsursache zu vermeiden;

3. daß sie sich bemühen werden, ihre Regierung zu veranlassen, die Zwistigkeiten zwischen den beiden Nationen auf geeigneter Basis zu regeln;

4. daß sie appellieren an ihre deutschen Kameraden, beständig und nachdrücklich mit ihnen daran zu arbeiten, die chaotischen und jingoistischen Gefühle auf beiden Seiten der Nordsee zu unterdrücken und ein allgemeines Zusammenwirken beider Völker zu gemeinsamen Nutzen herzustellen.“

Der Bankrott der südwestafrikanischen Kriegsführung.

Unser südwestafrikanischer Generalissimus ist mit den „Windhuker Nachrichten“ in Konflikt geraten. Das Blättchen hatte es gewagt, an den Maßnahmen des Oberkommandierenden Kritik zu üben. Schon vor einiger Zeit war es genötigt gewesen, bittere Klagen über die Ausrottungsstrategie Troths zu erheben. Man kann das Windhuker Blatt, das die Interessen der Farmer und Händler vertritt, wirklich nicht bezichtigen, daß es für die Eingeborenen Partei ergreife. Allein die Ankündigung Troths, daß er die Hereros bis zur Ausrottung zu vernichten gedenke, hatte begreiflicherweise auch die Ansiedler und Händler, die sonst den Hereros nicht genug Schandthaten nachsagen konnten, in begreifliche Erregung versetzt. Denn woher sollten sie später ihre Arbeiter und Ausbeutungsobjekte nehmen, wenn die Hereros völlig ausgerottet würden. Später erhob das Blatt dann vielfache Klagen darüber, daß die Farmer, die wiederum nach ihren Besitzungen zurückgekehrt seien, nicht genügend gegen die Ueberfälle der hungernd im Lande herumstreifenden versprenkten Hererobanden geschützt würden. Diese Kritik bereitete dem Oberkommandierenden und Gouvernementsvertreter solchen Aerger, daß er folgenden Ukas erließ.

„Telegramm aus Keetmanshoop, den 12. 8. 05.
Da die „Windhuker Nachrichten“ für das ihr von Seiten der Militärbehörde erwiesene Entgegenkommen lediglich durch abfällige Kritiken quittiert und jeder Keufierung des Mißvergnügens bereitwillig Aufnahme gewährt, bestimme ich, daß dem Blatte von jetzt ab keinerlei Nachrichten, Berichte oder Artikel behördlichseits mehr zuzugehen haben.
Trotha.“

Dieser Ukas verrät eine ganz wunderbare Auffassung von den Pflichten eines Generalgouverneurs gegenüber der Öffentlichkeit. Man sollte meinen, gerade in einer so prekären Lage, wie die ist, in der sich unsere samojische Kolonie zurzeit befindet, hätte der Gouverneur alle Ursache, die Öffentlichkeit über alle Ereignisse und Vorkommnisse so rasch und gründlich als nur irgend möglich zu unterrichten. Und das kann doch am besten durch Bemühung der Presse geschehen. Dem Herrn v. Trotha scheint es aber ganz gleichgültig zu sein, ob die Farmer ihren Betrieb wieder aufnehmen können oder nicht. Er scheint die ganze Kolonie für eine große Kaserne, einen riesigen Militärübungsplatz zu halten, auf dem die Zivilisten nur eine Art unangenehmer Mauerbummler sind. Seine Pflicht der Öffentlichkeit gegenüber betrachtet er als Gesälligkeiten. Will das Windhuker Blatt weiterhin Nachrichten erlangen, so hat es sich jeder Kritik zu enthalten und vor allen Dingen auch alle Beschwerden seiner Leser über das Verfahren des großen Generalissimus dem Papierkorb zu überantworten!

Interessant ist es nun, was das Windhuker Blatt dem Herrn General erwidert:

„Der Ukas deutet sich mit dem, was schon früher einmal von derselben Stelle aus geplant war, es stimmt auch mit dem überein, was ein höherer Generalsabsoffizier vom Hauptquartier der Schriftleitung gegenüber geäußert: „Wenn Sie uns unbedenken werden, dann schütten wir Sie ab“; es deutet sich ferner mit den Verähten deutscher Blätter des Inhalts, daß den noch Deutschland zurückkehrenden Offizieren verboten ist, über die hiesige politische und die Kriegslage an die Presse Mitteilungen zu machen. Im Januar dieses Jahres wurden die „Nachrichten“ mit Zensur bedroht, weil sie Notizen brachten, die dem Truppenkommando nicht behagten. Da nun auf Grund des Reichs-Vertrages unter den bestehenden Verhältnissen hierzulande eine Zensur nicht geübt werden kann, so blieb uns der Atem erhalten. Jetzt tritt die Magime des Generalstablers, das Abschütteln, in Kraft.“

Weiter teilen die „Windh. Nachr.“ mit, daß auch die Svakopnummer „Dtsch. Südwestafz. Blz.“ vom General v. Trotha ähnlich behandelt wurde, und bemerkt dann zu den Vorwürfen des Generals:

„Abfällige Kritik! — Sollen wir vielleicht Weisheit rufen, wenn die am Waterberg betriebenen, zum größten Teil im Jenseits gewählten Hereros wieder aussersehen, nach Windhuk und anderen Orten zurückfluten, hier morden, dort rauben und Leben und Eigentum aufs neue bedrohen? Sollen wir in die Arme sinken und mit erhobenen Händen Dank sammeln für den bankrotten Zustand, in dem sich das Land als eine Folge des im Jahre 1904 mit den Hereros am Waterberg erfolgten Sieges befindet? Wir sind nicht gekommen, den Ansiedlern ihr Vieh zu holen, sondern um den Feind zu schlagen! Oder sollen wir Lobhymnen antimmen, wo der Mann in der Strafe sowie die Intelligenz der Gesellschaft sich in vernichtende Kritiken ergießt? Nein!“

Das sind ja reizende Entfaltungen. Die zurückkehrenden Offiziere dürfen der Öffentlichkeit keine Mitteilungen über die Lage in Südwestafrika machen. Warum? Sicher, weil die Lage eine trostlose ist! Das sagt ja auch das Swakopmunder Blatt, das darüber klagt, daß die Trostlose Vernichtungsstrategie sich nicht bewährt habe, daß die Geflüchteten und verhungert Verbliebenen sich wieder nach Westen ergießen und nun blutige Rache nehmen für die erlittenen Drangsale und ihre in den Hungertod getriebenen Brüder. Diese Kritik kommt freilich etwas zu spät: nicht jetzt, wo die Trostlose Strategie Bankrott gemacht hat, hätte man Anklage erheben, sondern bei ihrem Beginn auf diese notwendigen Folgen derselben hinweisen müssen! Der Zustand des Landes ist also ein „bankrotter“, die Ausflüchten auf Wiederherstellung des Friedens sind schlechter denn je! Es müssen noch weitere Hunderte von Millionen geopfert werden, bis es Herrn v. Trotha wirklich gelungen ist, die südwesafrikanische Sandwüste in einen völligen Friedhof zu verwandeln!

Einem solch' sinnlosen, bankrotten Treiben gegenüber gibt es nur eins: den sofortigen radikalen Bruch mit Trothas Kriegsstrategie, an dessen Stelle der Versuch treten muß, die Eingeborenen im Süden sowohl wie im Norden durch Bewährung eines Generalpardon und Bewilligung gerechter Friedensbedingungen zum Niederlegen der Waffen zu bewegen!

Genosse Volkmar sendet uns aus Solms folgende Zuschrift: „Ich lese soeben Ihren Artikel „Eine nette Fälschung“ samt seinem mich angehenden Schlußsatz in Nr. 173 des „Vorwärts“. Wenn die Dinge in der Tat so lägen, wie sie dort dargestellt sind, so würden Sie mit Ihrem Urteil ganz recht haben. Aber das ist keineswegs der Fall. Die Sache verhält sich einfach so: In mehreren Zuschriften aus Norddeutschland wurde ich auf die besprochenen Auslassungen der „Täglichen Rundschau“ aufmerksam gemacht. Der darin angegriffene Artikel der „Münchener Post“ war mir damals noch nicht zu Gesicht gekommen, und so konnte ich nicht wissen, was Wahres an der Sache war. Dagegen wußte ich, daß die Behauptung der „Z. N.“, ein solcher Artikel sei von mir geschrieben worden — diesen zur Beurteilung der Frage ausschlaggebenden Umstand hat der „Vorwärts“ leider ganz übersehen — einfach erlogen war. Dies sofort feststellen war nicht nur mein persönliches Recht, sondern erschien mir zugleich auch für die Beurteilung des ganzen Verfahrens der „Z. N.“ von Wert. Deshalb antwortete ich dem Blatt, mich ausschließlich auf die kurze Mitteilung beschränkend, daß die behauptete Verbindung meiner Person mit einem derartigen Artikel eine freie Erfindung der „Täglichen Rundschau“ sei. Weiter kein Wort — von irgend einer materiellen Stellungnahme keine Rede. Wenn die „Z. N.“ — was ich von hier aus nicht feststellen kann, aber nach Ihrer Ausführung notwendig annehmen muß — den gegenteiligen Ansicht zu erweisen gesucht haben sollte, so könnte dies nur durch eine neue Fälschung geschehen sein. Ich denke, daß die Angelegenheit damit genügend geklärt sein dürfte.“

Es ist nicht richtig, daß wir in unserer Notiz in Nr. 173 irgend etwas Wesentliches übersehen haben, wie Volkmar meint. Wir haben dort selbst gesagt, daß jedenfalls eine Aeußerung der „Z. N.“ den Anlaß zu dem vom Volkmarischen Telegramm gegeben habe. Daß Volkmar völlig sinnlos darauf loslegte, haben wir natürlich nicht angenommen. Wir möchten zur völligen Aufklärung der Angelegenheit die Worte der „Z. N.“ hier mitteilen, die den Anlaß für das Telegramm gaben:

Die Karolka-Angelegenheit mit ihrer vorübergehend dringlich gewordenen Kriegsgefahr gibt dem Führer der bayerischen Sozialdemokraten Anlaß, den Helidentod für Kaiser und Reich, den der Soldat auf dem Felde der Ehre stirbt, mit dem Tod des — Schweines zu vergleichen, das unter dem Beil des Schlächters endet. Selbstverständlich preist er das Los des Schweines höher als das des Vaterlandskämpfers, weil das Schwein „sein Schicksal wenigstens nicht vorher kennt“ usw.

Als Genosse Volkmar von dieser doppelten Fälschung der „Z. N.“ — einmal und hauptsächlich war der Inhalt des Artikels gefälscht, sodann war Volkmar als Verfasser bezeichnet, obgleich der Artikel ausdrücklich mit den Initialen des wirklichen Verfassers gezeichnet war — Kenntnis erhielt, entsandte er das Telegramm, in dem er die behauptete Verbindung mit einem derartigen Artikel als freie Erfindung bezeichnete. Die „Tägl. Rundsch.“ erklärte darauf, daß Volkmar „in einem an und gerichteten Telegramm einen Zusammenhang zwischen seiner Person und dem bekannten Artikel der „Münch. Post“ in Abrede stellte.“ Hieraus mühten wir entnehmen, daß Volkmar sich auch mit dem Inhalt des Artikels nicht einverstanden erklärt habe. Jetzt erfahren wir, daß dies nicht die Absicht Volkmars war, da er den Artikel der „Münch. Post“ bei Abfassung des Telegramms überhaupt noch nicht gekannt hat.

Wenn wir also gefragt haben, warum sich Volkmar von dem Artikel ausdrücklich löste, so hat sich diese Frage nun erledigt. Das war aber nicht das Wesentliche in unseren Bemerkungen. Vielmehr richteten unsere Bemerkungen sich gegen den unersetzten und durchaus unmotivierten eiligen Versuch, das gegnerische Blatt telegraphisch aufzuklären, während diese Aufklärung durch Benutzung des eigenen Parteiblattes vollaus möglich war. Wir haben auch keinen Anlaß, unsere Ansicht hierüber deswegen zu ändern, weil Volkmar, wie nun klar ist, nicht eine sachliche Lossagung von einem Artikel des Parteiblattes an ein gegnerisches Blatt mitgeteilt, sondern lediglich es als Erfindung bezeichnet hat, daß er der Verfasser eines derartigen Artikels sei. Die Uebertreibung Volkmars ist sogar noch größer, als zuerst angenommen werden konnte. Er kannte den Artikel selbst noch gar nicht, erhielt Zuschriften, die ihn auf die Behauptungen der „Z. N.“ aufmerksam machten, und flugs sandte er das Berichtigungstelegramm an die „Z. N.“ Wir meinen, daß man in solchen Fällen zunächst einmal den unstrittigen Artikel sich ansieht, und daß man dann im eigenen Parteiorgan das, was man für nötig hält, der Öffentlichkeit übermitteln sollte. Damit vermeidet man alle die Unzutraglichkeiten, wie sie gerade der vorliegende Fall herbeigeführt hat.

Genosse Rudolf Krafft-Stanberg teilt uns mit, daß er sich gern als Verfasser des Artikels bekenne. Er bemerkt weiter: „Auf die Schwundeländer, mit denen der Entnistungsroman gegen den Artikel inziert wurde, brauche ich nicht näher einzugehen, da der „Vorwärts“ die dabei angewandten Fälschungsstücke in Nr. 173 und 174 entlarvt hat. Nachdem ich mich als Verfasser bekannt habe, möchte ich noch hinzufügen, daß es nichts Dümmeres geben kann, als mir, der ich seit zehn Jahren ununterbrochen für die Hebung der materiellen, rechtlichen und sozialen Lage des Soldaten eintrete, Beschimpfung der Soldatenehre vorzuziehen. Wie haben sich denn die Blätter, die jetzt so heftig gegen meinen Artikel maulen, zu meinem Kampf um Soldatenehre und Soldatenwohlstand gestellt? Entweder schwiegen sie mich tot oder sie bewarfen mich mit Schmutz, weil ihnen mein Eintreten für die Soldaten und meine scharfe Kritik der Mißhandlungen, des Militär-Strafgesetzbuches, der Disziplinarstrafordnung etc. nicht paßten. War manchem, der in den jetzt für die Soldatenehre so sehr besorgten Zeitungen die Soldatenmißhandlungen, also die gemeinsten und feigsten Attaken gegen die Soldatenehre, zu beschönigen suchte, habe ich derb auf die Finger geklopft. Auch ein Freund der „Tägl. Rundsch.“, der General-Leutnant v. Boguslawski, befindet sich darunter!“

Zentrum und Sozialdemokratie.
Unter der Ueberschrift „Am Wendepunkt“ bringt heute das führende Organ der Zentrumspartei, der „Bayer. Kur.“,

eine Art von Programm für den zukünftigen Kampf des bayerischen Zentrums gegen die Sozialdemokratie. Nach einleitenden Worten über den Wahlsieg des Zentrums heißt es u. a.:

„So weist die heutige Parteikonstellation im bayerischen Landtage bereits deutlich auf die Entwicklung hin, die die politischen Verhältnisse in unserem Vaterlande nehmen werden. Auf der einen Seite eine große christlich-konservative Mehrheit, auf der anderen Seite die noch in der Kinderheit befindliche, aber wohl zu beachtende Sozialdemokratie, vorläufig noch unterstützt durch den linksstehenden Liberalismus (?). Wahren scheint das typische Landwerden zu sollen, in dem der längst vorausgesagte, von den Liberalen allerdings als Illusion verspottete gewaltige Entscheidungskampf der christlich-konservativen Weltanschauung mit der Sozialdemokratie reale Form annehmen wird. Die prinzipielle Stellungnahme des Zentrums wird sich in diesem Kampfe nicht ändern. Das Programm wird nach wie vor das gleiche bleiben, wie in religiöser, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht auch die Taktik der Partei nicht wesentlich zu ändern sein wird. Mit dem Unterschied vielleicht, daß unser Bestreben noch mehr darauf gerichtet sein muß, alles, was konservativen und christlichen Geist atmet, an uns zu ziehen. Nur der Gegner wird ein anderer sein: an Stelle des Liberalismus wird der zwar wirtschaftlich ungeratene und unfolgsame, aber geistig mit seinem Vater doch eng verbundene Sohn treten. Der Kampf mit diesem wird kein leichter werden. Die Sozialdemokratie hat bisher mit ehrlicheren Waffen gekämpft, als der Liberalismus, wird es vielleicht auch in Zukunft tun. Aber ihr steht der große Fanatismus einer Massenpartei zur Verfügung. Der Zentrumspartei sind darum die Wege klar vorgezeichnet: die Organisation muß noch weiter ausgebaut und bis auf das kleinste Dorf hinaus ausgedehnt werden. Nur gleich gut disziplinierte, gleich gut organisierte Massen werden den Kampf mit der Sozialdemokratie erfolgreich aufnehmen können. Darum auf zu neuer, frischer Arbeit!“

Da das Zentrum in Bayern die ganze parlamentarische Macht in der Hand hat, so kann es gerade dort einmal beweisen, was es kann! Es mag zeigen, daß sein Christentum nicht schallendes Wort ist, sondern Wahrheit im Leben werden soll, daß kapitalistische Ausbeutung jeder Art unvereinbar ist mit der Devise, unter der das Zentrum kämpft. Die Sozialdemokratie ist allerdings eine Massenpartei, nämlich die Partei der durch Kapitalgewalt Ausgebeuteten und Bedrückten d. h. der übergroßen Zahl der Bevölkerung. Und wenn das Zentrum diese Ausbeutung schützt und mehrt, so muß es freilich sehr eifrig disziplinieren und organisieren und sein Kampf — dafür wird die Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratie sorgen — wird kein leichter sein!

Preussische Schneid in Württemberg.

Während die Militärkommandos in Ostelbien den dortigen Großgrundbesitzern „Ernte-Urlauber“ nach Bedarf als billige und willige Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, glaubt der kürzlich von Preußen nach Ulm verlegte Kommandeur der zweiten württembergischen Division in Ulm in bezug auf die Ernte-Urlauber andere Seiten aufzuziehen zu sollen. In Württemberg, wo der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft vorherrscht, wo vielfach der Sohn den Eltern bei der Ernte-Arbeit, die sie allein nicht leisten können, helfen muß, soll deren wirtschaftliche Existenz nicht schweren Schäden nehmen, sind die Ernte-Urlauber nicht nur berechtigt, sondern durchaus notwendig. Unso peinlicher überläßt eine in der Vorwoche erlassene Verfügung des neuen Ulmer Divisionskommandeurs, General v. Linzinger, welche die Kompagniechefen beauftragt, „eine ganz wesentliche Beschränkung der Urlaubstage eintreten zu lassen“, und insbesondere auch „die Ernte-Urlauber bei der zweijährigen Dienstzeit für nicht mehr zugänglich“ erklärt. Ebenso lägen „Beurlaubungen von Reservisten, wenn auch nur für kürzeste Zeit, nicht in dienstlichem Interesse“. Wie die „Ulm. Ztg.“, der dieser Maß auf den Tisch gelogen ist, weiter mitteilt, hat der schneidige General sich am letzten Sonnabend höchstselbst auf dem Ulmer Bahnhof eingeschunden, die Zahl der ausreisenden Reservisten kontrolliert, sofort eine schriftliche Anweisung über Zahl und Gründe der erteilten Urlaube verlangt und den Regimentskommandeuren einen Rüssel erteilt, weil nach seiner Meinung nur der zehnte Teil der Urlaube gerechtfertigt war. Am Schluß der dem versammelten Kriegsvoll erteilten Verlesung meinte die Erzelenz:

„Sollte der Grund des Verfehlers gegen meinen Befehl darin liegen, daß die Hauptleute etwa bei Befolgung meines Befehls Furcht haben, in der Zeitung zu erscheinen oder gar im Landtag gebracht zu werden, so müßte ich sie wegen dieser Schwäche eines Besseren belehren; ich mache mir jedenfalls nichts daraus.“

Im württembergischen Landtag hat der Kriegsminister wiederholt die ausgedehnte Erteilung von Ernte-Urlauben zugelassen. Der preussische General stellt sich durch seine über angebrachte „Schneid“ also in direkten Gegensatz zur württembergischen Regierung. Die preussischen Generale verstehen es, sich in Württemberg populär zu machen! Wenn das Korn auf dem Felde, das Heu auf den Wiesen auch verkauft, wenn auch im Geschäft der Reservisten alles anher Rand und Band geht, weil ihnen der geforderte Urlaub verweigert wird und sie nicht nach dem Rechten sehen können — das gemiert den Herrn General v. Linzinger wenig. Die „militärische Unterordnung“ ist die Hauptsache. Mag darüber alles andere zugrunde gehen!

Klassenkampf im Steuerwesen.

Aus Hesse wird und geschrieben:
Der heftigste Landtag hat jüngst eine Reform der Gemeindesteuer beschlossen, die sich im wesentlichen in der Richtung eines Regierungsentwurfes bewegt. Zwischen der staatlichen und kommunalen Steuererhebung in Hesse besteht seit dem Jahre 1869 ein Unterschied. Während bis zu diesem Jahre Staat und Gemeinde außer der Einkommensteuer noch Grund-, Gewerbe- und Kapitalsteuer erhoben, wurden für den Staat die drei letzteren Steuerarten beseitigt und an ihre Stelle eine einheitliche Vermögenssteuer eingeführt, so daß der Staat nur Einkommen- und Vermögenssteuer kennt, die Gemeinde hingegen auch ferner noch Grund- und Gewerbesteuer erhebt. Das neue Gemeindesteuergesetz räumt mit diesem Dualismus in der Steuererhebung des Landes auch nicht auf, sondern läßt für die Gemeinden die Grund- und Gewerbesteuer neben der Einkommen- und Kapitalsteuer bestehen. Insofern bedeutet jedoch das neue Steuergesetz einen Fortschritt, als Grund-, Gewerbe- und Kapitalsteuer nicht mehr, wie bisher, nach einem vor vielen Jahrzehnten festgesetzten „Ertrags“-Schema berechnet werden, sondern fortan nach dem „gemeinen Wert“ des Grundbesitzes, nach der Höhe des im Gewerbe arbeitenden Betriebskapitals und nach der Summe des sonstigen mobilen Vermögens bemessen wird. Der heftigste Staat, der allen Besitz, ob in Boden, Gebäuden, Betriebskapital oder Wertpapieren bestehend in gleichem Maße zur Vermögenssteuer heranzieht, will aber den Gemeinden die Möglichkeit offen lassen, die verschiedenen Vermögensarten verschieden scharf zu fassen. In Wirklichkeit ist also auch die neue Gemeindesteuer, weil sie den gemeinen Wert zugrunde legt, eine Vermögenssteuer. Während aber der heftigste Staat eine Netto-Vermögenssteuer erhebt, indem er den Schuldenabzug gestattet, ist die neue Gewerbe-, Grund- und Kapitalsteuer der Gemeinden eine Brutto-Vermögenssteuer, weil ein Abzug der Schulden nicht gestattet wird. Der heftigste Landwirt oder Gewerbetreibende, der beispielsweise 50 000 M. in seinem Anwesen oder Betriebe hat, von dem 40 000 M. einem anderen gehören, wird ebensobald versteuert, wie sein Nachbar, der mit 50 000 M. eigenem Kapital wirtschaftet, also fünfmal so viel Vermögen besitzt als der erstere.

Zudem erhebt die Gemeinde von den Schulden doppelt Steuer. Da auch der Kapitalist, der seine Kapitalien ausleiht, für die ausliegenden Gelder Steuern bezahlen muß, so hat die Gemeinde oftmals gleichsam ein Interesse daran, wenn die Gemeindeglieder stark verschuldet wären, denn einmal würde sie Steuer erheben vom Vermögen und einmal von den Schulden.

Unsere Genossen traten energisch für den Schuldenabzug ein, da bei einer Gesamtverschuldung des Vermögens in Hessen von nur 13—14 Proz. des Nettovermögens im allgemeinen eine genügende Grundlage für die kommunale Besteuerung bilde. Bei einigen einzigartig gelagerten Fällen könne man Ausnahmestimmungen treffen, um zu verhindern, daß durch „laufmännische“ Schiebungen die Gemeinde zu kurz käme. Wenn der Schuldenabzug nicht gestattet werde, so würde die große Masse der verschuldeten kleinen Bauern und Gewerbetreibenden schwer belastet werden.

Aber Zentrum, Nationalliberale und Antisemiten, die berufenen Vertreter des Mittelstandes, stimmten für diese Belastung des Kleinhandwerkers und Bauernstandes! Bei diesen Parteien werden sich Handwerker, Kleinfachleute und Bauern zu bedanken haben, wenn sie zugunsten der wirtschaftlich starken und unverschuldeten Besitzer schwerer mit Steuern belastet werden, als sie tragen können.

Die Regierung versuchte mit statistischen Zahlen und praktischen Beispielen zu beweisen, daß in einzelnen Gemeinden, falls nur das Nettovermögen besteuert würde, eine so hohe Einkommensteuer eintreten müsse, daß davon am schwersten die ganz vermögenslosen Besitzten der untersten Steuerklassen getroffen würden. Demgegenüber verlangten die Sozialdemokraten, die Progression der Einkommensteuer für große und größte Einkommen zu verschärfen, denn der Höchstsatz von 5 Proz. für die größten Einkommen sei viel zu niedrig; da ein Aufsteigen auf den doppelten Satz für Leute, die jährlich eine Million Mark und mehr Einnahmen haben, keineswegs zu viel wäre; außerdem müßte die kommunale Grundbesitz-, Betriebskapital- und reine Kapitalsteuer progressiv gestaltet werden. Eine Abgabe von 150 M. pro 1000 M. Grundvermögen oder Betriebskapital ist für den kleinen Bauer oder Handwerker ein hoher Satz, für den Großgrundbesitzer, Großindustriellen oder großen Kaufmann, der sein Vermögen nach Hunderttausenden und Millionen mißt, ist dieser Satz dagegen entschieden zu niedrig. Ein nach Besitztufen steigender Satz ist eine Forderung ausgleichender Gerechtigkeit.

Aber den Kapitalisten scharfer zur Steuer heranzuziehen mag man in Hessen so wenig, wie in anderen deutschen Vaterländern, weil man fürchtet, derselbe würde dann trotz seines Patriotismus den Staub der Vaterstadt von den Pantoffeln schütteln und nach steuerlich freieren Gefilden pilgern. Um eine Flucht der Rentner zu verhindern, wird das reine Kapitalvermögen nur mit der Hälfte zur Steuer herangezogen, während Grund- und Betriebskapital ganz versteuert wird. Im weiteren werden dem Rentner noch einige Vergünstigungen eingeräumt. Dem Zentrum ging diese Rentnererleichterung noch nicht weit genug. Diese „Mittelstandsfreunde“ erklärten sich bereit, das Kapitalvermögen von der kommunalen Besteuerung freizuhalten, wenigstens aber den Kapitalrentnern den Schuldenabzug zu bewilligen, den die schwachen Herren den Bauern und Gewerbetreibenden versagen zu müssen glaubten. Und alles dies, um den mobilen Rentner abzuhalten, nach Preußen zu emigrieren.

Einen Erfolg hatte das Zentrum zu verzeichnen, daß es mit 10 gegen 21 Stimmen eine Heranziehung der Konsumgenossenschaften mit „offenen Läden“ zur Gewerbesteuer durchsetzte. Da der Begriff „offener Laden“ juristisch durchaus nicht klar ist, so erklärte sich die Regierung bereit, im Wege der Verordnung festzustellen, welche Konsumvereine getroffen werden sollen. Den Ultramontanen war es nur darum zu tun, die blühenden städtischen Konsumvereine, die sogenannten „sozialdemokratischen“, zu treffen, während es ausdrücklich feststellte, daß ländliche Genossenschaften nicht besteuert werden sollten. Trotzdem nun den Konsumgenossenschaften durch das Genossenschaftsgesetz nur gestattet ist, an Mitglieder zu verkaufen, so also den Gewerbetreibenden gegenüber benachteiligt sind, trotzdem die Arbeiter der Konsumgenossenschaften nicht zur Gewerbesteuer herangezogen werden, weil eine Konsumgenossenschaft kein Gewerbebetrieb sei, trotzdem sollen die Genossenschaften Gewerbesteuer bezahlen. Und warum? Weil sie den Mittelständlern ein Dorn im Auge sind.

Eine recht begründete Steuer bringt das neue Gemeindesteuergesetz, nämlich die Wertzuwachssteuer. Als erster Staat geht Hessen hiermit in Deutschland voran. Nur hat diese Steuer den Nachteil, daß sie nicht obligatorisch ist, sondern es den Gemeinden überlassen bleibt, sie einzuführen. Auch ist nur eine Besteuerung des unverbienten Wertzuwachses bis zu 20 Prozent gestattet, während unsere Genossen 33 Prozent beantragt hatten. 20 Prozent ist natürlich viel zu gering, da es sich doch hier um einen Wertzuwachs des Baugeländes handelt, der nicht aus der Arbeit seines Besitzers herührt, sondern der das Produkt der von der Gesamtheit geleisteten Kulturarbeit ist. Aus dem Gesetz haben wir folgendes hervor: Die Wertzuwachssteuer darf in allen Fällen des Besitzwechsels erhoben werden mit Ausnahme der unmittelbaren Erbfall beruhenden Eigentumsübergänge. Als Wert, den das Grundstück bei dem früheren Eigentumswechsel hatte, gilt der Preis, zu dem der Veräußerer oder sein Erblasser das Grundstück erworben hatte. Diese Wertfeststellung gilt jedoch nur für die Zukunft. Die vor Inkrafttreten der Steuer statigehabten Besitzwechselfälle sollen nicht mehr zum Ausgangspunkt der Wertzuwachsbestimmung gemacht werden. Statt dessen soll der bei dem Inkrafttreten der Steuer zu konstatierende Kaufpreis des Grundstückes eintreten, der durch die Veranlagungskommission zur Grundsteuer festzustellen ist. Die Steuer ist also nicht rückwirkend, was zu bedauern ist. Wenn es auch wegen der praktischen Feststellungsschwierigkeiten nicht angängig erscheint, auf unbestimmte Zeit zurückzugehen, so ließe sich doch mindestens für alle Anläufe innerhalb der letzten 20 Jahre sehr wohl der seinerzeit erzielte Preis feststellen.

Bei der Feststellung des zu versteuernden Wertzuwachses sollen auf den Antrag des Steuerpflichtigen folgende Abzüge gemacht werden dürfen: 1. Angewandte Aufwendungen für die Bewahrung des Grundstückes, Umbauten, Herstellungen, Unterhaltung; 2. geleistete Beiträge zum Straßen- und Kanalbau; 3. bei unbebauten Grundstücken pro Jahr 4 Prozent Zinsen des Ausgangswertes, wobei jedoch etwaige Einnahmen aus dem Grundstück abzuziehen sind; 4. Wertzuwachs, der aus etwa entdeckten Bodenschätzen: Erzen, Kohlen, Quellen stammt; 5. bei Grundstücken, die seinerzeit in der Zwangsversteigerung erworben wurden, der nachweisliche Betrag einer ausgefallenen Forderung. Ein Wertzuwachs von weniger als 10 Prozent des früheren Wertes bleibt steuerfrei. Für die Zahlung der Zuwachssteuer haftet der Veräußerer, nur im Falle sie von diesem nicht eingetrieben werden kann, ist der Erwerber zahlungspflichtig.

Der neue deutsch-bulgarische Handelsvertrag ist gestern hier durch die deutschen und bulgarischen Delegierten paraphigiert worden. Mit den anderen beiden größeren slavischen Völkern, Rumänen und Serben, hat Deutschland bereits den Tarifvertrag erneuert, während es zur Türkei in einem Preisbegünstigungsverhältnis steht. Der neue Vertrag mit Bulgarien ist insofern von nicht zu unterschätzender Bedeutung, als in den letzten Jahren sich der Handel des deutschen Zollgebiets mit Bulgarien mächtig gehoben hat. Bulgarien ist im Jahr 1904 an der deutschen Einfuhr mit 13,7 Millionen Mark, an der deutschen Ausfuhr mit 11,6 Millionen Mark beteiligt gewesen.

Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Osternothafen bei Swinemünde durch die Militärbehörde der Angestellte einer Berliner photographischen Fabrik (Oesterreicher von Nationalität), welcher vom Leuchturm aus photographische Aufnahmen des Festungsgeländes machte, verhaftet und dem Amtsgericht in Swinemünde überwiesen.

Ueber den Kameruner Zwischenfall

Bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende amtliche Erklärung: „Nach einer jetzt eingegangenen ersten amtlichen Meldung aus Kamerun über den Vorfall an der deutsch-französischen Grenze im Südosten des Schutzgebietes ist die deutsche Faktorei in Wifium-Wifium von Senegalesen widerrechtlich aufgehoben und beraubt worden. Der Chef des Grenzdistriktes, Hauptmann Scheunemann, der sich zurzeit in dem südlichen Teile seines Bezirkes aufhält, wurde bei dem Einmarsch in Wifium-Wifium beschossen. Bei der Abwehr wurden von seinen Leuten fünf Angreifer getötet und vier zu Gefangenen gemacht.“

Der Gouverneur von Kamerun hat nach Eintreffen der Nachricht den Kommandeur der kaiserlichen Schutztruppe, Oberst Müller, zur Einlegung eines Protestes und zur Regelung der Angelegenheit nach Gabun, dem Sitze des französischen Gouverneurs, entsandt. Gleichzeitig hat er sich mit dem Generalgouverneur des Congo français in Brazzaville in Verbindung gesetzt. Dieser schlägt die baldige Entsendung einer Grenzkommission an Ort und Stelle vor. Der Gouverneur von Kamerun hat sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt, um weiteren Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.

Die französische offizielle Darstellung stellt den Vorgang bekanntlich ganz anders dar. Man wird also das Ergebnis der weiteren Untersuchung abwarten müssen.

Ueber das gewalttätige Vorgehen der Händler in Kamerun schreibt die „Köln. Ztg.“:

„Es sind in der letzten Zeit allerlei Gerüchte über örtliche Unruhen im Jem-Gebiet nach Deutschland gedrungen. Auch ging durch die Zeitungen der Brief des jungen Kaufmanns, eines Angehörigen der Firma Börmann, der auf seiner Faktorei im Jem-Gebiet von den Eingeborenen gefangen genommen, dann aber später nach schweren Mißhandlungen von Eingeborenen zu einer Militärstation zurückgebracht wurde. Derartige beunruhigende Nachrichten über Angriffe der Eingeborenen gegen europäische oder auch farbige Händler pflegen meist aus dem Süden des Schutzgebietes zu kommen, und wir möchten annehmen, daß die solchen Nachrichten zugrunde liegenden tatsächlichen Vorgänge zurückzuführen sind auf den scharfen Wettbewerb, den sich im Süden die Kaufleute der Watango-Stämme untereinander oder gegen die Gesellschaft Sildamerun machen. Es handelt sich immer um Verdrängung, möglichst viel Kaufhandel aus dem Lande herauszuholen, und um die Sucht, bei dem Vordringen in lausichtreiche, an sich noch gar nicht oder ungenügend befriedete Gebiete sich gegenseitig den Rang abzulaufen. In diesem Kampfe aber lassen sich erfahrungsgemäß europäische und schwarze Händler große Uebergriffe gegen die Eingeborenen zuschulden kommen und, wenn die Verwaltung beim Ausbrechen von Unruhen unter den Eingeborenen und Angriffen auf Händler, Karawanen und Faktoreien, der Sache auf den Grund geht, gewinnt sie sehr oft die Ueberzeugung, daß das Vorgehen der Eingeborenen als Vergeltung gegen die von der anderen Seite geschehenen Uebergriffe aufzufassen ist. Auch in dem Falle des jungen Börmannschen Faktoreien scheint die Sache deshalb so zu liegen, weil die Eingeborenen diesen Reuling, der wohl kaum an Uebergriffen gegen sie beteiligt war, nicht ermordeten, sondern zu einer Station zurückbrachten. Ein besonderer Uebelstand bei dem Kaufhandel in den weniger erschlossenen Gegenden Kameruns ist, daß die Händlerkarawanen nicht außerhalb, sondern immerhalb der Dörfer nächtigen. Die Eingeborenen werden dadurch in ihren Hütten gestört, und Uebergriffe gegen das Eigentum der Negler und gegen ihre Weiber sind gar nicht zu vermeiden, weil der führende Europäer, auch wenn er Ausschreitungen verhindern wollte, über seine in den Hütten umherliegenden Leute keine genügende Aufsicht führen kann. In Deutsch-Namibia hat man schon seit Jahren diesem Uebelstand durch scharfe Verordnungen über den Karawanenverkehr und durch Errichtung von Karawanenstationen außerhalb der Dörfer abgeholfen. Auch der Vertreter der Verwaltung am Ngolo in Kamerun hat vor einiger Zeit beim Gouvernement beantragt, daß das Nächtigen in Dörfern verboten werden möchte.“

Hier wird also zugegeben, daß die bisherigen Unruhen in Kamerun durch die Gewalttätigkeiten und Räubereien der Händler selbst provoziert worden sind! Kommt es auch hier zu einem größeren Aufstand, so werden die deutschen Steuerzahler für die Unverschämtheit der Kolonialfreibeuter ungezählte Millionen blechen müssen! Welch ein Segen der Kolonialpolitik!

Husland.

Das norwegische Volk soll gehört werden,

das ist insofern entschieden, als das Storting am Freitag einstimmig mit den im Spezialkomitee beschlossenen Änderungen den Regierungsvorschlag angenommen hat, wonach am 13. August von mittags 1 Uhr ab jeder Wahlberechtigte in ganz Norwegen seine Stimme darüber abgeben soll, ob er mit der stattgefundenen Auflösung der Union einverstanden ist oder nicht. Daß das Volk aber auch über die zukünftige Staatsform gehört werde, das ist leider noch immer eine Forderung, über die nicht entschieden ist. Egede Rissén machte in der geheimen Stortings-Sitzung, die die Volksabstimmung beschlossen hat, den Vorschlag, daß das Volk zugleich über die zweite Frage: Wänschen Sie, daß Norwegens zukünftige Staatsverfassung eine demokratische Republik sein soll, abstimme. Unser Parteigenosse Eriksen erklärte hierzu: „Als Mitglied des Spezialkomitees habe ich die von Egede Rissén berührte Frage angeregt. Ich habe inzwischen gefunden, daß es augenblicklich nicht das Wichtigste wäre, darauf einzugehen. Aber ich bin in dem Grundgedanken mit Risséns Antrag einverstanden, daß wenn eine bindende Entscheidung über die zukünftige Staatsform des Reiches getroffen wird, dem Volke Gelegenheit gegeben werden soll, seine Meinung kundzugeben. Und ich meine, daß ich durch mein Verhalten im Komitee mir das Recht gesichert habe, solche Anträge zu stellen, wenn der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist. Diese meine Begründung dafür, daß ich gegen Risséns Antrag stimme, wird auch von den übrigen Mitgliedern der sozialdemokratischen Stortingsgruppe anerkannt.“

Egede Risséns Vorschlag wurde dann mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Im Spezialkomitee hatte Eriksen erklärt, daß er bei der außergewöhnlichen politischen Stellung, in die das Land durch die Ereignisse der letzten Zeit gekommen ist, eine Reuwahl des Stortings für notwendig erachte. Indem die konstitutionelle Königsmacht außer Tätigkeit getreten sei, sei die Nacht wieder dem Volke zugefallen, und darum müsse dem Volke Gelegenheit gegeben werden, seinen Willen auszusprechen. Da jedoch der Gedanke, jetzt das Storting neu zu wählen, seinerzeit Zustimmung bei den übrigen Komiteemitgliedern gefunden habe, wolle er einen solchen Antrag nicht stellen, sondern sich dem Antrage auf Volksabstimmung über die Unionsauflösung anschließen. Er könne das aber nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß, soweit das dem König Dolar gemachte Angebot abgelehnt werde oder fortwähre, nicht versucht werde irgend welche bindende Abmachung über Norwegens zukünftige Staatsform zu treffen, ohne daß die Wähler in der einen oder anderen Weise Gelegenheit erhalten, sich darüber zu äußern. — Diesen

Eintendungen Eriksen schlossen sich drei Komiteemitglieder in der Weise an, daß sie die Entscheidung über die Staatsform von Neuwahlen abhängig gemacht wissen wollten, sofern nicht Rücksicht auf die Sicherheit des Staates eine so schnelle Entscheidung notwendig machen würden, daß ein Appell an die Wähler unmöglich werde.

Zu Eriksen's Haltung gegenüber dem Antrage Risséns bemerkt „Social-Demokraten“ unter anderem: Mit der alten Erfahrung über die Treulosigkeit der Bürgerparteien gegen das Recht der Demokratie hierzulande sind Egede Risséns Bedenken durchaus begründet. Wir wollen jedoch glauben, daß Eriksen in dem engen Kreis des Spezialkomitees bei der Konferenz mit dem Regierungschef hinreichenden Grund für sein Vertrauen darauf, daß das Volk über sein eigen Schicksal entscheiden soll, gefunden hat. Und das umso mehr, als er im Spezialkomitee direkt den Beisatz der Herren Rastberg, Høyen und Øyggessaa (die oben erwähnten drei) gefunden hat. Des weiteren auch deswegen, weil die Regierung und das Storting durch ihr Schweigen in der Stortings-Sitzung von gestern abend indirekt Eriksen's Voraussetzungen billigten. Dieses Schweigen war auch insofern für Dr. Eriksen sprechend, als es auch die frühere Konferenz des Spezialkomitees und der Regierung zum Hintergrunde hatte. Im übrigen ergibt sich diese Auffassung daraus, daß Eriksen seine unbedingte Uebereinstimmung mit dem Grundgedanken in Egede Risséns Antrag ausdrückte.

Die Stellung muß nun also die sein, daß das Volk, und nur das Volk, entscheiden soll, ob das kommende Norwegen Republik oder Königreich sein soll. —

Oesterreich-Ungarn.

Die Arbeiter und die ungarische Krise.

Die ungarischen Genossen scheinen jetzt mit aller Energie in den Kampf der ungarischen Opposition gegen die Krone eingetreten zu wollen. Sie beginnen eine Bewegung ins Leben zu rufen, durch die dem ungarischen Volke, das jetzt vom politischen Leben infolge des traurigen ungarischen Wahlrechts so gut wie ausgeschlossen ist, die fundamentalsten politischen Rechte erkämpft werden sollen. Wie wir mitteilten, erklärte ja dieser Tage ein Minister, daß ihm die Forderung des allgemeinen Wahlrechts durchaus berechtigt und schließlich das einzige Mittel zu sein scheint, um dem Konflikt ein Ende zu machen. Diese Auffassung bezeichnete der Minister allerdings nur als seine individuelle, sozusagen private Ueberzeugung. Andererseits ist es aber fraglich, ob die Rechte der Arbeiter in Kostjuch und seinen Leuten ehrlichere und energichere Freunde finden werden. Angesichts dieser Situation ist es für die ungarischen Genossen jedenfalls das Wichtigste, ihre Forderungen selbst mit allem Nachdruck zur Geltung zu bringen und das Volk zur Erklärung des allgemeinen Wahlrechts aufzurufen. Ein Anfang dazu ist gestern in Budapest gemacht worden. Das „V. L.“ meldet:

Zehntausend sozialdemokratische Arbeiter hielten eine Volksversammlung ab, die zugunsten des allgemeinen Wahlrechts demonstrierte. Die Koalition wurde scharf angegriffen, und die Versammlung beschloß, sie aufzulösen, die Armeeforderungen, deren Erfüllung jetzt aussichtslos sei, fallen zu lassen und die Durchführung des allgemeinen Wahlrechts zu bewerkstelligen, da sonst die Arbeiterschaft die Koalition bekämpfen werde. —

Italien.

Die Eisenbahnvorlage.

Rom, 30. Juli. Die Deputiertenkammer setzte die erste Beratung der Vorlage fort betreffend die Zahlungen des Staates an die Eisenbahngesellschaften, deren Betriebe verstaatlicht sind. Schatzminister Larcano und Ministerpräsident Forlani verteidigten in beifällig aufgenommenen Reden die Vorlage. Forlani hob hervor, daß die mehrteilige Beratung die Angelegenheit sehr geklärt habe und daß die umstrittenen Beträge verhältnismäßig gering seien. Die Regierung verlange ein Vertrauensvotum, sei aber entsprechend dem Vorschlage ihrer Freunde auf verschiedenen Seiten des Hauses zu einer verständlichen Haltung bereit. Giannucio beantragte hierauf folgende Tagesordnung: Die Kammer spricht dem Ministerium ihr Vertrauen aus und ersucht dasselbe, die Frage der Zahlungen an die Mittelmeer-, Adriatische und Sizilianische Eisenbahngesellschaft nochmals in Erwägung zu ziehen, dabei die in der Debatte vorgebrachten Gesichtspunkte zu berücksichtigen und für die Zahlung der nicht umstrittenen Beträge zu sorgen. Forlani erklärte sich mit dieser Tagesordnung einverstanden. Der erste, das Vertrauensvotum enthaltende Teil wurde in namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 112 Stimmen angenommen, der zweite in einfacher Abstimmung durch Erheben von den Händen. Sodann verlagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

Rom, 31. Juli. (Privatdepesche des „Vorwärts.“) Der „Avanti“ veröffentlicht heute über den Ausgang der Parlamentarischen Verhandlungen über die Eisenbahnvorlage einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Die Nacht des Ministeriums“. Er begrüßt den Rückzug der Regierung als Sieg der sozialdemokratischen Partei, deren Obstruktion unbeweglich gewesen sei, weil sie von der gesamten öffentlichen Meinung unterstützt worden sei. Der „Avanti“ hält das Ministerium für erschüttert. Ein heftiger Angriff der „Tribuna“ gegen das Kabinett wird sehr kommentiert. —

Lebhafter Zwischenfall in der italienischen Kammer. Rom, den 29. Juli. (Fig. Ver.) Am Ende der gestrigen Sitzung kam es im Parlament zu einer heftigen Szene. Der konservativ-kerisale Abgeordnete Santini beantragte, heute, am Todestage Humberts I., einen Kranz an der Brust niederzuliegen, als Ehrfurchtsbezeugung „der ganzen Kammer“; bei diesen Worten fiel ihm Genosse Rontemartini in die Rede: „der ganzen Kammer nicht“. Es entfiel darauf ein großer Lärm; die bürgerlichen Abgeordneten protestieren gegen die äußerste Linke, auf deren Wänden die Sozialisten und die Republikaner sich erheben und mit ihrem: „Rein, nicht der ganzen Kammer!“ den Protest überhöhen. Als der Präsident Macera, der sich mit Mühe Gehör schafft, auch von einer „einmütigen Trauerkundgebung“ spricht, wird die Unruhe größer. Die Konservativen und Liberalen rufen: „Es lebe der König!“ Die Sozialisten und Republikaner antworten: „Es lebe die Republik!“ Unter dem furchtbaren Lärm wird endlich um 8 Uhr 20 Min. die Sitzung aufgehoben. —

Einen Einblick ins Schlaraffenleben des offiziellen Italiens gewährt uns der „Avanti“, indem er mitteilt, daß vom 1. bis 28. Juli vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten 40 185 Gratisbillets für die Fahrt auf den staatlichen Eisenbahnen gewährt worden sind. Auf die Art reisen die wohlhabenden Leute, die Verbindungen haben, umsonst und das arme Pad zahlt die unerhörten hohen Tarife. Und dann wundert man sich, wenn die Jahresabschlüsse ergeben, daß „eine Herabsetzung der Tarife noch nicht durchführbar“ ist. Wenn alle Reisenden bezahlten, ginge es schon. —

England.

Der Achtfundentag in englischen Regierungswerkstätten.

London, 29. Juli. (Fig. Ver.) Wie die „Labour Gazette“ berichtet, hatten 43 000 Arbeiter in Staatswerkstätten im Jahre 1904 den Achtfundentag. Die Verkürzung der Arbeitszeit hat weder die

Kosten erhöht noch die Produktion vermindert. Ebenso ist die Lohnhöhe der Arbeiter die gleiche geblieben. —

Sir Antony Mac Donnell.

London, 28. Juli. (Fig. Ver.) Wir berichteten neulich, daß der irische Untersekretär Mac Donnell von seinem Amte zurückgetreten ist. Wie die „Press Association“ heute aus Dublin telegraphiert, ist Mac Donnell entschlossen, im Amte zu verbleiben. —

Serbien.

Die neue Stupschina.

Belgrad, 31. Juli. Nach den gestrigen Nachwahlen wird die Stupschina aus 80 Selbständig-Abdalsen, 55 Gemäßig-Abdalsen, 14 Nationalisten, 3 Liberalen, 4 Fortschrittlichen, 2 Sozialisten und 1 Bauernparteiern bestehen. —

Asien.

Zur Entwicklung des Kapitalismus in Japan.

Wie das Organ der japanischen Sozialisten „Cholugen“ (ersch. im 2. Jahrgang jeden Sonntag in Tokio) mitteilt, werden die großen Spinnereien Miye, Owari und Nagoya binnen kurzem eine Betriebsgesellschaft bilden; die erste Firma übernimmt die beiden anderen. Ebenso vereinigen sich zwei Firmen für elektrisches Licht und drei Brauereien. Die letzteren werden als eine Gesellschaft mit einem Kapital von 5 000 000 Yen ihre Geschäfte machen. — Auch das Eisenbahnwesen entwickelt sich mit rapider Schnelligkeit. Im letzten Jahre waren in Japan 4495 Meilen (englisch) unter Betrieb und 1290 Meilen waren im Bau begriffen. Von diesen 5705 Meilen waren 3008 Privatbahnen und der Rest Regierungsbahnen. —

Auf den Philippinen wird ein Telegraphen- und Telefonverkehr eingerichtet. Die Regierungskommission hat mit einer Firma in San Francisco die Kontrakte für sofortige Ausführung dieser Neuerung abgeschlossen. —

Die russische Revolution.

Kriegsgericht.

Odessa, 30. Juli. Das Kriegsgericht, welches über die aufständischen Matrosen des „Georg Pobedonoszew“ aburteilen wird, tritt Montag, den 7. August, in Sewastopol zusammen. Die Gefangenen befinden sich auf dem Schiffe „Pruth“.

Nach immer wieder — Kommissionen!

Petersburg, 30. Juli. („Lassan“-Meldung.) Der Zar ernannte eine Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Demoralisation unter den Seestreitkräften in der Ostsee und im Schwarzen Meere. Admiral Wixilew, der neue Marineminister, wird den Vorsitz in der Kommission führen, die in Kronstadt, Viborg und Sewastopol Erhebungen anstellen wird. Die Kommission wird sich u. a. beschäftigen mit der Frage der Disziplin im Offizierkorps und den Lebensverhältnissen der Mannschaft.

Hochmut und Dementiereise.

Petersburg, 30. Juli. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Auf ein Telegramm, in welchem die Geistlichkeit eines Bezirks des Drenburger Kreises im Namen der 33 000 Köpfe zählenden Bevölkerung den Kaiser gebeten hatte, keinen schimpflichen Frieden zu schließen, machte der Kaiser den Bemerkung: Das russische Volk kann sich auf mich verlassen; niemals werde ich einen schimpflichen oder des großen Ruhlands unwürdigen Frieden schließen.

Zum Stadthauptmann von Moskau ist der bisherige Gehülfe des Stadtschefs des Gendarmekorps Generalmajor von Medem ernannt worden.

Petersburg, 30. Juli. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: In der vergangenen Woche brachten ausländische Wälder eine Reihe von Meldungen über Unordnungen und Insubordination in der russischen Armee. Es wurde sogar gemeldet, daß ganze Truppenteile desertiert wären. Zur Kategorie dieser Meldungen gehört auch das einem Wiener Blatt aus Petersburg zugegangene Gerücht von einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem litauischen Leibgarde-Regiment und Kosaken in Warschau. Wir können versichern, daß diese Sensationsmeldungen aus der Luft gegriffen sind.

Unruhen.

Warschau, 31. Juli. Gestern nachmittag hatten sich Sozialisten in dem Waide bei Rohominel versammelt. Die Ordnungspolizei unterrichtete die Behörde, welche sofort eine Schwadron Dragoner entsandte. Dort eingetroffen, griffen die Dragoner die Sozialisten mit blauer Waffe an. Dabei wurden vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

In Lodz verbot der Truppenoberkommandant Schultetowich das weitere Erscheinen der Zeitung „Goniec“ auf unbestimmte Zeit. Die Metallfabrik in Jawierce wurde geschlossen.

Aus Riga meldet die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“: Baron Wisstram auf Reschnecken wurde gestern von aufständischen Bauern erschossen. Die Aufständischen plünderten die Güter. Aus Grobin sind Dragoner abgefordert worden.

Der Krieg in Ostasien.

Neuer japanischer Sieg auf Sachalin.

Tokio, 30. Juli. Amtliche Meldung. Die Sachalinarmee berichtet: Die selbständigen Kavallerie- und Infanteriekräfte, die am Nachmittag des 27. Juli in Luifow einrückten, zogen sich infolge schwerer Unruhen, welche in der Stadt herrschten, in der darauffolgenden Nacht wieder zurück. Der linke Flügel der Armee begann am 28. Juli um 3 Uhr früh gegen Luifow vorzugehen, um es in seine Gewalt zu bringen. Die Vorhut und die Kavallerie zogen, nachdem sie den Feind auf der Nordseite von Luifow angegriffen hatten, in die Stadt ein, wo es zu Straßenkämpfen kam. Um 8 Uhr vormittags war Luifow vollständig eingenommen. Der rechte Flügel der japanischen Sachalinarmee hielt sich nach Besiegung der russischen Streitkräfte bei Wedernitowoski hart auf den Fersen des Feindes, dessen Hauptmacht seit der Nacht zum 28. Juli in Unordnung nach Süden floh. Die zur Verfolgung abgeordneten japanischen Truppen stießen am 28. Juli 8 Kilometer südlich von Luifow auf russische Infanterie in einer Stärke von 800 Mann, von denen 200 getötet und schließlich 500 Mann gefangen genommen wurden. Der Feind, der unserer rechten Flügel seit dem 27. Juli gegenüberstand, bestand aus 3000 Mann Infanterie und acht Geschützen, während die feindlichen Truppen, welche dem japanischen linken Flügel gegenüberstanden, aus 2000 Mann Infanterie und vier Kanonen bestanden.

Scharmügel in der Mandchurie.

Petersburg, 31. Juli. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) General Linewitsch meldet unter dem 29. Juli: Die Armee hält die Gegend von Heilungtschung besetzt. Am 24. Juli hatte eine Armeedivision, die auf das Defilee von Wangooulin vorgegangen war, als sie sich Chedagou in östlicher Richtung näherte, ein Gefecht mit Chundshufen. Unsere Abteilung besetzte das Dorf nach einem Feuergefecht. Am 26. Juli rückte das Detachement weiter vor, wobei es sich beständig im Feuergefecht mit den auf das Dorf Malououou sich zurückziehenden japanischen Vorposten befand. Die westlich des Dorfes gelegenen Hügel waren vom Gegner besetzt. Nach Beschließung der in mehreren Reihen angelegten japanischen Schützengräben gingen unsere Truppen zum Angriff über und erlitten gegen 6 Uhr abends die japanische Stellung. Die Japaner zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Das Detachement trat nach Erfüllung seiner Aufgabe den Rückmarsch an.

New York, 30. Juli. (Lassan-Meldung.) Der japanische Ministerpräsident Graf Katsura äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter von "Colliers Magazine" folgendermaßen: "Japans Streben richtet sich ausschließlich auf die Erhaltung seiner nationalen Unabhängigkeit. Es hegt keinen Wunsch nach territorialer Vergrößerung oder einer diktatorischen Oberherrschaft. Rußland muß indes politisch wie auch auf anderem Gebiete die Kosten des Krieges tragen. Unsere Politik in Ostasien ist mit der Englands und Amerikas identisch. Wir wollen zu unserem eigenen Besten und zum Besten der Welt mit allen Nationen zusammenwirken, um China und Korea die Segnungen der modernen Entwicklung aufzuzwingen. China und Korea sind in den Händen einer korrupten unwissenden Beamtenerschaft, die wir so schnell wie möglich durch Erziehung bessern werden, wenn es geht durch Ueberredung, wenn es nötig ist, durch Zwang. Japan hat schließlich der Welt noch mitzuteilen, daß es bereit ist und immer bereit sein wird, mit jeder Nation zu kämpfen, die versucht, die Linie zu überschreiten, welche wir als die Grenze unserer nationalen Sicherheit betrachten."

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Kollutfischer und Expeditionsarbeiter. Die Kollutfischer, Begleiter, Bodenarbeiter und Stalleute der Berliner Expeditionsbetriebe beschloßen am Sonntag einmütig den Eintritt in eine allgemeine Lohnbewegung. Bisher waren die Löhne dieser Arbeiter sehr verschiedenartig und blieben in der letzten Zeit schon bedeutend hinter den Löhnen der Bau- und Arbeiterkategorie, vor allem aber der Müll- und Mehlkollutfischer zurück. Während es den letzteren nach und nach gelungen war, ihren Lohn auf 28, 28, 30 bis 36 und 37 Mk. pro Woche zu erhöhen, mühten sich die Kollutfischer usw. immer nur mit einem Wochenlohn von 19 bis 24, im günstigsten Falle 25 Mk. begnügen. Dabei ist die Arbeitszeit so gut wie gar nicht geregelt; sie beträgt 12 bis 16 Stunden, ist also fast unbegrenzt. Als ganz besonders verbesserungsbedürftig sind die Löhne der bei der Berliner Paketfabrikgesellschaft (Stärke u. Co.) beschäftigten Kollutfischer, Schaffner und Bodenarbeiter zu bezeichnen. Bei dieser Firma erhalten Kollutfischer einen Anfangslohn von 20 Mk. pro Monat, welcher sich nach etwa 9jähriger Tätigkeit auf 35 Mk. erhöht. Also nach 9jähriger Tätigkeit 22,50 Mk. pro Woche bei täglich 10stündiger Arbeitszeit. Die Paketkollutfischer erhalten einen Anfangslohn von 7 Mk. und die Schaffner einen solchen von 65 bis 70 Mk. pro Monat. Die letzteren haben bei diesem erbärmlichen Lohn noch 400 Mk. Kautions zu stellen, damit sie der Firma für etwa abhanden gekommene Sachen haften.

Unter diesen Umständen sahen sich die Expeditionskollutfischer usw. sehr veranlaßt, auf eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu dringen, zumal die Organisation unter ihnen seit der letzten Lohnbewegung im Jahre 1900 ganz erhebliche Fortschritte gemacht hat. Gegenwärtig gehören mindestens 75 Proz. von ihnen dem Handels- und Transportarbeiter-Verband an. Vor einigen Wochen wurde bereits eine Lohnkommission gewählt, welche die den Unternehmern zu unterbreitenden Forderungen auszuarbeitete. Am Sonntag wurden die aufgestellten Forderungen von einer im Gewerkschaftshause abgehaltenen, ungewöhnlich stark besuchten Versammlung nach einem Referat des Bevollmächtigten Werner einmütig genehmigt. Sie lauten in ihren Hauptpunkten: Der Anfangslohn beträgt für alle Kategorien 30 Mk. und nach halbjähriger Beschäftigung 33 Mk. pro Woche. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige erst. Pausen und Wärs für Kollutfischer und Begleiter von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends mit dreistündigen Pausen, für Bodenarbeiter von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit zweistündigen Pausen und für die Stalleute von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mit fünfständiger Gesamtpause. Die Lohnzahlung soll freitags erfolgen; zudem soll die Woche nicht mehr wie bisher zu 7, sondern, wie in anderen Arbeitszweigen üblich, nur zu 6 Arbeitstagen gerechnet werden. Das Pferdewagen darf des Sonntags nicht über 2 Stunden dauern, auch sollen die Kollutfischer keine Stallwachen mehr machen. Für Bodenarbeiter wird für Sonntags- und Ueberstundenarbeit 20 Pf. pro Stunde gefordert. Außerdem wird verlangt die Bezahlung in allen den Fällen, die in § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorgesehen sind, und zwar bei einer Beschäftigungsdauer von 1/2 Jahr gleich 1 Woche, von 1 Jahr gleich 2 Wochen und von über 1 Jahr gleich 4 Wochen. Auch auf eine bessere Behandlung soll Gewicht gelegt werden. Ferner wird ein jährlicher Erholungsurlaub gefordert für Leute mit mindestens 1-3jähriger Beschäftigungsdauer von 1 Woche und über 3 Jahren von 10 Tagen. Differenzen sollen der Erledigung durch eine paritätische Schlichtungskommission unterliegen. Den Expeditionsleuten wird dringend nahegelegt, darauf zu achten, daß die Hundshaut ihre Güter stets vor 7 Uhr abends zur Abholung bereit zu halten hat. Vorstehende Forderungen wünschen die Arbeiter in einem Tarif von zweijähriger Vertragsdauer festgelegt zu sehen.

Weshalb wurde die Forderungen den Arbeitgebern (Expeditionsbetreibern und den diesem nicht angehörigen Einzelpediteuren) sofort zuzustellen und bis spätestens zum 15. August Antwort zu erbitten. Sollten die Arbeitgeber eine Bewilligung resp. Verhandlung ablehnen, so wird eine spätere Versammlung über weitere Maßnahmen Beschluß fassen. Für alle Fälle sind familiäre Vorarbeiten zu einem ersten Lohnkampf auf das sorgfältigste getroffen worden.

Der Streik der Leitergerüstbauer bei der Firma Gutsche-Friedenau dauert unverändert fort. Eine Einigung ist infolge des schroff ablehnenden Verhaltens der Firma noch nicht erfolgt. Weiber hat sich eine Kolonne der Firma Altmann-Charlottenburg bereit erklärt, für die Firma Gutsche Streitarbeit zu verrichten. Sämtliche Leitergerüstbauer werden deshalb nochmals dringend auf den Streik aufmerksam gemacht und gleichzeitig aufgefordert, unter allen Umständen ihnen angebotene Streitarbeit zu verweigern.

Deutsches Reich.

Zur Bewegung der Hürerei-Arbeiter.

Am Freitag fanden auf Ersuchen der Hürereibesitzer von Glanau und Meerane in Glanau Verhandlungen statt. Diese führten jedoch zu keinem Resultat. Die Hürereikonvention, so nennt sich der sächsisch-schüringische Hürereibund, machte den Ausständigen so geringe Zuschüsse, daß letztere darauf nicht eingehen konnten. Täglich 10 Pf. mehr wollen sie bloß zahlen. Das macht also eine Vermehrung des Jahreseinkommens dieser Arbeiter von, man höre und staune, 81,20 Mk. Die Arbeiter bezeichnen dieses „Jugendsüßholz“ als Lohn auf ihre Forderung. Am Sonnabend früh 10 Uhr fand, wie schon telegraphisch gemeldet, in Meerane eine Versammlung der Ausständigen statt, welche entscheiden sollte, ob der Streik beendet oder fortgesetzt werden sollte. Nachdem die Mitglieder der Kommission über die Verhandlung Bericht erstattet hatten, wurde folgende Resolution mit 490 gegen 9 Stimmen angenommen:

„Die heutige Versammlung der Hürerei- und Appretur-arbeiter und -Arbeiterinnen beschließt, sich mit den gemachten Vorschlägen nicht einverstanden zu erklären. Die Versammlung beschließt, nochmals die Unternehmer zu ersuchen, mit der Lohnkommission und den Vertretern des Textilarbeiter-Verbandes in Verhandlung zu treten.“

Die Fortsetzung des Streiks ist somit beschlossen. Nachdem dieser Beschluß erfolgt war, nahm der Stadtrat Dr. Lange aus Meerane das Wort, um den Arbeitern die Folgen dieses Beschlusses klar zu machen. Er hatte dabei doppeltes Maßwort. Er erklärte, er habe den Forderungen der Arbeiter von Anfang an sympathisch gegenübergestanden und habe sich gefreut, daß es den Arbeitern der Garnfärbereien möglich war, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zu einem Vergleich zu kommen. Auch jetzt habe er mit Einsetzung seines Amtes auf die Arbeitgeber einzuwirken versucht. „Ich habe aber,“

sähe er schließlich aus, „die Einsicht gewonnen, daß der Tarif, so wie er jetzt ist, für sie nicht annehmbar ist.“ (Stürmisches, langanhaltendes Bravo und Händeklatschen.) Die Arbeiter hatten den Herrn falsch verstanden. Sie meinten, in ihm einen Vertreter ihrer Forderungen gefunden zu haben. Der Herr Stadtrat „verbesserte“ jedoch sehr bald diese gute Meinung, indem er erklärte: „Sie haben mich falsch verstanden. Ihr Tarif ist für die Arbeiter geber unannehmbar. Ihre Forderungen sind unerfüllbar!“ Der Stadtrat hielt anschließend an diese Behauptungen den Arbeitern die Schrecken der auf alle Fälle eintretenden allgemeinen Aussperrung vor Augen und versuchte, alle Folgen auf die Ausständigen abzumwälzen. Die Versammlung schenkte ihm zwar geduldig Gehör, hielt aber die gefassten Beschlüsse aufrecht.

Sollte es die Arbeitgeber-Organisation wegen der äußerst geringen Forderungen der Hürerei-Arbeiter wirklich zu einer Aussperrung kommen lassen, dann muß die gesamte Arbeiterkategorie Deutschlands geschlossen hinter den Ausgesperrten stehen. Die Textilarbeiter sind eine mächtige Gruppe der Kapitalherrschaft. Gelingt es der deutschen Arbeiterklasse, diese vom Kapital insenierte Machtprobe abzuschlagen, dann werden sich die deutschen Textilarbeiter hüten, dergleichen wieder zu wagen.

Ein Telegramm meldet noch:

Gera, 31. Juli. In den Orten, die zum sächsisch-schüringischen Hürereibund gehören, wurden heute wegen der bekannten Lohnstreitigkeiten etwa 12 000 Arbeiter ausgesperrt. Der sächsisch-schüringische Hürereibund wird seine Arbeiter nicht aussperrern, sondern ihnen für kommenden Freitag kündigen. Es werden alsdann 30 000 Mann drohlos sein.

Achtung, Hürerei-Arbeiter und Tischler! Der Streik in der Pianofabrik von Breitshäuser in Leipzig dauert unverändert fort. Befamlich legten die dort Beschäftigten sämtlich die Arbeit nieder, weil die Akkordpreise der Umbaumacher um 54 Prozent reduziert werden sollten. Von den Streikenden, die fast alle Familienväter sind, waren viele über 10, ja 20 und sogar 30 Jahre in dem Betriebe beschäftigt gewesen. Am versucht die Firma Breitshäuser durch Inserate in den bürgerlichen Blättern verschiedener Orte Arbeitswillige heranzuloden. Wir bitten die Kollegen allerorts, ein wachsames Auge auf solche Machinationen zu richten, damit jeder Zugang von der Firma Breitshäuser in Leipzig ferngehalten wird. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten!

Zum Streik der Hamburger Bauhelfer. Der Streik, der nunmehr schon zehn Wochen andauert, nimmt einen für die Ausständigen günstigen Verlauf. Nach der letzten Beschlüsse der Versammlung der Innungsmeister, weder auf die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden (bisher zehn Stunden) noch auf die geforderten Lohnsätze einzugehen. In der vorigen Woche traten die größeren Firmeninhaber an die Lohnkommission heran und schloßen mit dieser eine Vereinbarung, wonach der Reusfundentag ab 1. April 1906 und die Lohnserhöhung sofort in Kraft tritt. Fallengelassen wurde die Verkürzung der Arbeitszeit an Sonnabenden auf 8 1/2 Stunden. Die hierdurch isolierten Innungsmeister haben sich inzwischen zu einer besseren Einsicht bekehrt; in einer gestern stattgehabten Versammlung der Innungen wurde den mit obengenannten Arbeitgebern getroffenen Abmachungen mit großer Mehrheit zugestimmt.

Maurerstreik an der Saaburg.

Ein Privattelegramm meldet uns: **Homburg v. d. Höhe, 31. Juli.** An den kaiserlichen Bauten zur Wiederherstellung der Saaburg bei Homburg v. d. Höhe haben die Maurer wegen Lohnhöhen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist ferngehalten.

Die Bauarbeiteraussperrung im Ruhrgebiet.

Essen, 30. Juli. (Sig. Ber.) In einer gestern abend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Zentralverbandes der Maurer wurde Bericht über den Stand der Aussperrung im Ruhrgebiete Essen-Rüttenscheid gegeben. Aus diesem Bericht ging hervor, daß die Forderungskommission der Arbeiter nicht das Recht habe, hindernde Beschlüsse mit den Unternehmern zu fassen. Alles, was von der Einigungs-Kommission verhandelt werde, müsse den einzelnen Organisationen zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Von Unternehmenseite sei der Vorschlag gemacht worden, am 1. Oktober ex. einen Pfennig Lohnserhöhung, am 1. Januar 1906 einen weiteren Pfennig und am 1. April n. J. noch einen weiteren Pfennig Erhöhung einzutreten zu lassen. Kollege Gähhardt vom christlichen Verbande habe dann, ohne die übrigen Arbeitervertreter zu befragen, den Unternehmern erklärt, die Arbeiter seien bereit, bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn am 1. September d. J. 54 und am 1. Januar 1906 55 Pf. Lohn pro Stunde gezahlt werde. Gähhardt, der schon vorher Stimmung dafür gemacht, daß man sich nicht allzu sehr auf die vorher beschlossenen Forderungen versteifen solle, sei dann, obgleich aus tatsächlichen Gründen verbindlich worden sei, über die Einigungsverhandlungen strengstes Stillschweigen zu bewahren, in die Versammlung der Christlichen gegangen und habe dort den von ihm gemachten Vorschlag als von Löselung, dem Zentralvorsitzenden der Maurer, stammend bezeichnet. Der Arbeitgeberverband habe sich nun am Montag mit der Frage zu beschäftigen, ob er am 1. September 54 und am 1. Januar 55 Pf. bei zehnständiger Arbeitszeit zahlen wolle. Am Dienstag werde man dann Stellung zu dem gefassten Beschlusse zu nehmen haben. Der Verfechter dieser Kollege Läßbering war der Ansicht, 55 Pf. würde der niedrige Satz sein, zu dem die Arbeit wieder aufgenommen werde. (Lebhafter Beifall.) — Des weiteren wurde mitgeteilt, daß bis Donnerstag, den 27. Juli, insgesamt 8728,30 Mk. an Unterstellungen nötig gewesen seien. Die Zahl der Feiernden belaufe sich nur noch auf 252, darunter seien 108 verheiratete Kollegen mit 239 Kindern. Die Zahl der Streikbrecher belaufe sich auf 65, davon entfielen auf Essen 4, Altenessen 6, Rottfanten 25 und Vorbeck 30. Nachdem man sich scharf über den Vertrauensbruch des Kollegen Gähhardt ausgesprochen hatte, wurde beschlossen, den verheirateten streikenden Kollegen eine Mietentschädigung zu bewilligen. Diese soll 2,50 Mk. wöchentlich betragen und soll den Kollegen, die mindestens vier Wochen im Streik stehen, von der dritten Woche an gewährt werden. Mit einem kräftigen Appell an die Kollegen, einmütig zu sein und in der Bewegung ausdauernd, fand die Versammlung dann ihr Ende, nachdem noch beschlossen war, an die christliche Organisation heranzutreten und diese zu ersuchen, demnächst eine gemeinsame Versammlung einzuberufen.

Husland.

Die Streikbewegung im Westen von Langwig.

In der nordöstlichen Ecke von Frankreich, an der belgisch-luxemburgisch-deutschen Grenze, befindet sich wohl das größte Industriegebiet Frankreichs soweit wenigstens, als die Eisen- und Stahlindustrie in Frage kommt. Hier befinden sich die ertragreichsten Erzgruben Frankreichs; und da auch Kohle hier gewonnen wird, so hat sich in jener Gegend eine große Industrie entwickelt können. Ähnlich wie im rheinisch-westfälischen Kohlengebiete reihen sich Kohlenhäute, Gashöfen, Eisen- und Stahlwerke und Fabriken aneinander. Die Besitzer dieser Werke, zum Teil Träger feudaler Namen, sind Mitglieder des belgisch-französisch-deutschen Stahl- und Eisentrakts. Das internationale organisierte Kapital hat zahlreiche italienische Arbeiter nach dieser Gegend gezogen, um sie gegen die eigenen Landsleute auszuspielen und die Löhne herabzudrücken. So lange diese Ausländer gegen billiges Geld arbeiteten, blieben sie unbedenklich, das Gewissen der Patrioten wurde durch den Gedanken, daß die Italiener die Lebenshaltung der Franzosen herabdrückten, nicht beschwert. Da kam Dr. Cavallazzi in das Gebiet, der, wie mitgeteilt, vor einigen Tagen ausgewiesen wurde. Was hatte Cavallazzi ver-

brochen? Er war gefandt worden von der Italienschen Humanitären Gesellschaft zu Mailand. Es ist das eine Vereinigung, gebildet aus Männern aller Parteien, die den Zweck verfolgt, die armen italienischen Auswanderer zu schützen und ihnen in ihrer Bedrängnis beizustehen, sie aber auch aufzuklären, damit sie ihren Arbeiterbrüdern anderer Nationen nicht in den Rücken fallen. Cavallazzi hat seine Aufgabe wohl erfüllt und auf das Beste durchgeführt. In der Zeit seines Dorfsiebs hielt er gegen 800 Versammlungen ab; es gelang ihm, seine italienischen Landsleute über das Verwerfliche ihres Luns, die Löhne herabzudrücken, aufzuklären und sie der Organisation der französischen Arbeiter zuzuführen. Das wirkt im höchsten Grade verheerend; ein französischer Polizeikommissar mußte in seinem Bericht zugestehen, daß seit Cavallazzi ins Gebiet sei, die größte Eintracht zwischen den französischen und italienischen Arbeitern herrsche, währenddem es selber vielfach zu blutigen Ergüssen gekommen sei. Es ist auch unwahr, daß Cavallazzi in den Versammlungen die Propaganda der Tat gepredigt habe. Cavallazzi ist kein Anarchist, sondern ein sehr gemäßigter Sozialist von der Richtung Turati; er hat in den Versammlungen sich sogar vielfach gegen Anarchisten wenden müssen.

Nachdem die Arbeiter untereinander einig, wendet sich ihr Zorn naturgemäß gegen ihre Ausbeuter, und die Empörung der Arbeiter ist angefaßt der ungeheuren Bedrückung durchaus verständlich. Nicht allein, daß die Löhne kolossal herabgedrückt worden sind (seit 1902 um 20 Proz.), auch sonst werden die Arbeiter von den Unternehmern in jeder möglichen Weise bedrückt und betrogen. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung der Löhne nach dem Tarif von 1902. Außerdem fordern sie, daß die mit Erz beladenen Wagen unter der Kontrolle eines der ihren gewogen werden, da sie sonst immer überwertelt werden. Die Unternehmern haben ein vollständig feudalherrliches System eingeführt: Die Arbeiter müssen in den von den Unternehmern erbauten Fabrikasernen wohnen und ihre Bedürfnisse in den Magazinen der Fabriken decken. Dieser Hörigkeit wünschen die Arbeiter zu entziehen; sie fordern deswegen vierzehntägige Pahlage, damit sie ihre Einkäufe anderswo machen können, sie verlangen außerdem die Aufhebung des Wohnzwanges in den Fabrikhäusern.

Trotz dieser beschiedenen Forderungen machen die Unternehmern, vor allem der Baron Drensz, der Generaldirektor der dortigen Werke, wie üblich, die Feyer und Mäher für den Streik, der zu einem „politischen“ Gesenpelt wird, verantwortlich. Der Präses hat dem Drängen der Schornmacher nachgegeben und Cavallazzi aus gewiesenen (Cavallazzi ist nunmehr auch aus Belgien ausgewiesen) und die Regierung hat auf Verlangen der Bürgermeister der dortigen Ortschaften, von denen einige zugleich Direktoren usw. von Fabriken sind, große Massen Militär in das Streikgebiet geworfen. 13 der Streikenden sind dieser Tage verhaftet und auch schon zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Die reaktionäre Presse hegt in der unglaublichen Weise gegen die Streikenden und sucht die Regierung zu immer neuen Gewaltmaßnahmen zu drängen. Auf der anderen Seite ist die sozialistische Partei im Interesse der Arbeiter tätig. Im Streikgebiete besitzen sich der sozialistische Abgeordnete Lassalle, Deputierter für den Ardennenkreis; die Abgeordneten Jaurès, Sembat, Rouanet und Messier sind am Sonnabend von Minister des Innern, Herrn Clémence, empfangen worden. Der Minister versprach, eine genaue Untersuchung vorzunehmen und befehlt sich bezüglich Cavallazzi den definitiven Entscheid vor. Im übrigen versprach er neutrale Haltung, aber die „Ordnung“ müsse aufrecht erhalten werden. Wie es heißt, sind in den letzten Tagen Unterhandlungen mit einem Teil der Arbeiter in Fluß gekommen.

Versammlungen.

Genosse Cohen erjudt uns um Aufnahme folgender Zeilen:

„In der Nr. 178 des „Vorwärts“ ist ein Bericht über die Mechaniker-Versammlung vom 26. Juli enthalten. Dieser Bericht zwingt mich, das Ersuchen an Sie zu richten, folgende Berichtigung aufzunehmen:

1. Zur Meiseier. Es ist ein Irrtum, von der Abstimmung über die Resolution Leber zu sprechen, weil über diese Resolution überhaupt nicht abgestimmt ist. Eine Abstimmung hat es nur über die von der Kommission vorgeschlagene Resolution gegeben. Mit Annahme der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution erübrigte sich eine Abstimmung sowohl über die Resolution Leber als auch über die sonst noch eingebrachten Resolutionen. Sodann ist der Referent Guttsche auch im Irrtum, wenn er die große Minorität gegen die zur Abstimmung gelangene Resolution damit zu erklären sucht, daß ein großer Teil der Delegierten wegen des Schlußpassus (Zadelsvetum) gegen die Resolution stimmte. Das kann nicht stimmen, weil die Resolution abgestimmt zur Abstimmung gekommen ist und bei jedem Abiah eine bedeutende Minorität vorhanden war. Also auch bei den Abiah, die ausschließlich von der Arbeiterkrufe handeln. Daß die Mehrheit der Delegierten auf dem Standpunkt Lebers stand, ist nicht mehr als eine Vermutung von Guttsche.

2. Zu dem Verbotstakt in Köln bedarf der Bericht ebenfalls der Klarstellung. Der „Vorwärts“ schreibt infolge eines Druckfehlers: „Zum Schluß wiederholte Cohen zum foundsbielten Male den anarichistisch erkundenen und lokalistisch immer wieder aufgewärmten Schwundel vom angeblichen Kölner Popstotbruch.“ Da muß es richtig heißen: widerlegte auf Anfrage zum foundsbielten Male usw.“

Eingegangene Druckschriften.

- Eduard Graf, Kerzte und Krankenkassen (Frankfurt a. M., Union-Druckerei, G. m. b. H.)
- Kollektion Lorenz. Der Rhein in 15 Tagen. (Breslau i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz.)
- Verwaltungsbericht der vereinigten Oststrankenkasse in Darmstadt für das Jahr 1904. (Darmstadt, Boh. Com. Herberische Hofbuchdruckerei (Fr. Herber).)
- Bericht des Gewerkschafts-Kartells Düsseldorf für das Jahr 1904.
- Eise Sonnenberg. Wie es am Waterberg zugeht. Wilhelm Saffert, Verlagbuchhandlung, Berlin.
- Berliner Buchgewerbesaal, Bfegschaft des Deutschen Buchgewerbesvereins. Geschäftsbericht für 1904. Geschäftsstelle Friedrichstr. 239. Sekretär E. Baumheier.
- Gerechtigkeits. Ein altes Wort an die moderne Christenheit von Hermann Kutter. Parer am Reimänder in Jülich. 182 Seiten. Preis 2 Mk. Berlin 1905. Hermann Waltherr, Verlagbuchhandlung, G. m. b. H., Kommandantenstr. 14.
- St. Borzowich, Dr. med. Die Hämorrhoiden und ihre Heilung. (Leipzig, Ed. Demme.)

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Steigerung der Kohlenpreise.

Berlin, 31. Juli. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Wie aus sicherer Quelle verlautet, fordert das Kohlenhindat ab 1. August 6 Proz. höhere Preise. Zur Begründung der Preishöhung wird ein im Frühjahr bevorstehender Streik (?) im Ruhr- und Saarrevier vorgehoben.

Ablehnung der Lohnserhöhung.

Witten a. M., 31. Juli. (B. L. Z.) Die heute hier tagende Versammlung des rheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbandes für das Waageverbe, die über die in Essen gefassten Beschlüsse der Einigungs-Kommission entscheiden sollte, beschloß einmütig, bis zum 1. April 1906 keine Lohnserhöhungen zu bewilligen, gab aber einstimmig ihrer Uneigenschaft Ausdruck, nach Maßgabe der der ihren Verhältnisse hinsichtlich einer Lohnserhöhung für das Jahr 1906 ab 1. April die Verhandlungen fortzusetzen.

Aus der Partei.

Der Arbeiter-Bildungsverein „Eintracht“ in Zürich veröffentlicht in Form einer Broschüre von 35 Seiten seinen Jahresbericht für 1904, der wieder von der vielseitigen gemeinnützigen Tätigkeit dieser nun 64 Jahre bestehenden Organisation zeugt.

Endgültiges Resultat aus den letzten Wahlen in Amerika. Nach langwierigen und sorgfältigen Zusammenstellungen gibt jetzt das „National Executive Committee“ der sozialistischen Partei in den Vereinigten Staaten das endgültige Resultat des Parteivotums vom November 1904 bekannt.

Aus Industrie und Handel.

Russlands Kredit. Die Nachricht, daß die russische Regierung versuche, die deutsche Bankfinanz zur Aufnahme einer neuen Anleihe zu bewegen, und von der Firma Mendelssohn u. Co. bereits in dieser Richtung Vorbereitungen getroffen würden, fordert auch einzelne jener Handels- und Bankblätter zu einem Protest gegen die Unterbringung russischer Anleihen in Deutschland heraus.

Der Equitable-Standard, über den wir wiederholt berichtet haben, führt zu immer feltameren, das Treiben der Leiter dieses Unternehmens bloßstellenden Entdeckungen. Wie dem „Berl. Völkchen-Courier“ aus New York geschrieben wird, wurde in den Büchern der Mercantile Trust Co., einer Tochtergesellschaft der Equitable, ein Posten von 685 000 Dollar als „Darlehen an die Equitable“ gebucht gefunden.

Der Erlaß der Arbeitsordnung in Fabriken. Von Herrn Goldstein, dem Inhaber einer Fabrik „konfektionierter Weißwaren“, verlangte die Maschinenmädchen S. durch Klage beim Berliner Gewerbegericht für 14 Tage 40 Mark Lohnentziehung wegen unrechtmäßiger plötzlicher Entlassung.

Sur Lage des Eisenmarktes in den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach den Angaben der amerikanischen Hoheisenproduzenten ist die Produktion der Roheisen und Hartstahls feuernden Hochofen von 1 984 000 Tonnen im Mai, der bisher erreichten höchsten Monatsziffer, auf 1 798 000 Tonnen im Juni zurückgegangen.

Soziales.

Vom Berliner Kaufmannsgericht.

Nichts als krankes Zeug, erklärte das Gericht in seinem Urteil, sei es, was der Vertreter der Firma Zmiele u. Frei gegen die Klage eines Reisenden vordrachte, der mit 250 M. Monatsgehalt und 2 Proz. Provision angestellt worden war, aber weder für April noch für Mai und Juni etwas erhalten hatte.

Am Sonntag vor Pfingsten morgens eine halbe, mittags eine viertel Stunde zu spät gekommen zu sein, das waren die Sünden, weswegen eine Verkäuferin aus dem Hutgeschäft von Haase entlassen worden war, nachdem sie am 1. Juni ihre Kündigung erhalten hatte.

An jenem Sonntag hatte sie sich entschuldigt, ihre Mutter war krank, sie hatte nach der Apotheke gehen müssen. Aber der Chef hatte ihr vordem schon gesagt, daß wenn sie wieder zu spät käme, er sie ohne Rücksicht auf die Kündigungsfrist sofort entlassen werde.

Daß der Kläger wirklich krank und arbeitsunfähig gewesen, wollte die Inhaberin von Karl Kellers Festhalten in der Köpenickerstraße nicht glauben. Darum hatte sie den Buchhalter, der 18 M. Wochenlohn und Kost erhielt und dafür, wie er selbst angab, von morgens 9 bis abends 11 und 12 Uhr tätig war, plötzlich entlassen, obgleich er sich sofort entschuldigt hatte.

Die Bürgschaft, die nicht verpfändet. Achtet nicht der Versprechen des „stillen Teilhabers“, wenn er kein Kaufmann ist. Diesen Rat muß man allen Arbeitern und sonstigen Angestellten geben, wie folgendes Rechtsgeschichtchen beweist.

Der Erlaß der Arbeitsordnung in Fabriken. Von Herrn Goldstein, dem Inhaber einer Fabrik „konfektionierter Weißwaren“, verlangte die Maschinenmädchen S. durch Klage beim Berliner Gewerbegericht für 14 Tage 40 Mark Lohnentziehung wegen unrechtmäßiger plötzlicher Entlassung.

Die Steuerlasten in Pommern. Von den 72 pommerschen Städten sind 11 zu verzeichnen, in welchen mehr als 200 Proz. Zuschläge zu der staatlich veranlagten Einkommensteuer als Kommunalsteuer erhoben werden.

Gerichts-Zeitung.

Ein Spielernest wurde am 9. April d. J. in dem bescheidenen Teil der Straße unter den Linden von der Kriminalpolizei ausgehoben. Im dem Restaurant „Lindenquelle“, welches sich in der Nähe des Passage-Theaters befindet, trafen alle Abende eine Anzahl Personen zusammen, die an einem Tischchen in einer beschwiegener Ecke der Göttin Fortuna huldigten.

verhältnismäßig kleine Einsätze. Trotzdem erreichten die Berge von Spielgeld, die sich neben jedem Spieler, insbesondere aber vor dem Bankhalter, aufstürmten, zuweilen eine ziemliche Höhe. Einige der Spieler verloren mitunter an einem Abend bis zu hundert Mark.

Ein gewerbmäßiger Ringnepper stand gestern in der Person des Gürtlers Franz Friebe unter der Anklage des Missethatens vor dem Strafgericht. Am 14. Juni d. J. nachmittags kam der Schiffer Brandt auf dem Lehrter Bahnhof an. Er wollte seinen Bruder besuchen, der mit seinem Koffer am Nordbahnhof lag.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 44. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Friedrich Engels. Von Franz Mehring. — Persönliche Erinnerungen an Friedrich Engels. Von Paul Larague. — Gewerkschaften und „sozialistischer Geist“. Von G. Strödel. — Der sechste internationale Textilarbeiterkongress in Kailand. Von H. Waudet. — Moderne Danseuse. Von Rudolf Wiffel. — Die Arbeitsverhältnisse in der Schweiz. Von Dr. F. Herz Quersinn. (Schluß.)

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 1. August.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Neues Operntheater. Die Fledermaus.

Anfang 8 Uhr:
Kleines, Nachspiel.
Zentral. Die Geisha.
Schiller O. (Ballner-Theater).
Alessandro Stradella.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Geschlossen.
Westen. Die Liebeskugel.
Lustspielhaus. Der Herr Substitut.
Der dankbare Italien.
Thalia. Amor in New York.
Carl Weisk. Lehmanns Abenteuer.
Beste Alliance. Ben Ali Beg.
Apollo. Ein Abend in einem amerikanischen Zingel-Kanal. — Am Hochzeitsabend. — Spezialitäten.
Metropol. Die Herren von Maxim.
Gernfeld. Die Meyerhains.
Berliner Theater-Theater. Dorn's Reiz. Anf. 7 Uhr.
Stadt-Theater Noabit. Ritter Erhardt.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstr. 45/49.
Die deutsche Nordseeküste.
Invalidentheater. Sternwarte. Friedrichstr. 57/62.
Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues kgl. Opern-Theater.
Anfang (Kroll.) 7 1/2 Uhr.
Die Fledermaus.
Mittwoch: Gastsp. Luisa Höfer: Carmen. Donnerstag: Gastsp. Anny Hindermann: La Traviata. Freitag: Gastspiel Luisa Höfer: Carmen. Sonnab., neu einstud.: La Bohème.

Kleines Theater
Schiffbauerdamm Nr. 4a-5.
Anfang 8 Uhr.
Nachtsyl.
Mittwoch: Nachtsyl.
Donnerstag: Die Neuvermählten.
Familienidyll.
Freitag, Sonnabend, Sonntag: Nachtsyl.

Lustspielhaus.
Zum ersten Male:
Der Herr Substitut.
Darauf zum ersten Male:
Der dankbare Julien.
Anfang 8 Uhr.

Passage-Theater.
Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr, nachm. Sonntag, 3. Sonntag, 5 Uhr.
Madame
du Dion!
Erzählerin der Sahara.
Fernande Robertine
in dem Rimo-
drama „Die Hand“.
14 sensationelle Nummern.
Neu eingeführt: Numerierte Plätze.

Metropol-Theater
Wiederauftreten von
Henry Bender
Josef Giampietro
Fritzi Massary.
Zum 208. Male:
Die Herren von Maxim.

Große Ausstattungsgeselle mit Gesang und Ballett in 5 Bildern. Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhäuser Allee Nr. 148.
Täglich: Konzert, Spezialitäten.
Die größte Sensation Berlins:
Die Todesfahrt im Höhenfessel
von der Radfahr-Comp. Racing.
Großer Tanz. Kaffeeische.
Anf. 4 Uhr. Entree 30, Speerth 50 Pf.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Blumenstr. 16.
Täglich (bei schönem Wetter im Garten, bei schlechtem Wetter im Saal):
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Chros. Vollständiges mit Gesang aus dem Berl. Leben v. Müller.
Anfang: Sonntag, 5. Sonntag, 6 Uhr.
Entree 30 Pf. Ball.

???
Baron Muckl
Neue Welt.

Urania Taubenstr. 45/49.
8 Uhr:
Die deutsche Nordseeküste.

Sternwarte Invalidentheater. Friedrichstr. 57/62.
P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
Neu!!
Admiral Togos Besuch bei Admiral Roschdestwensky im Hospital zu Kioto!
Neu! Elitekapelle „Berolina“.
Lebende Photographien!

Schweizer-Garten.
Am Königstor. Am Friedrichshain.
Täglich: Theater
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Volksbelustigungen.
Jeden Abend 10 Uhr:
Der Fluch des Goldes.
Vollständiges mit Gesang in 3 Abteilungen.
Jeden Mittwoch: **Kinderfest** mit Gratisvorstellung.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Rorwih-Oper.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Bütel.
Alessandro Stradella.
Rom. Oper in 3 Akt. v. Fr. v. Flotow.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die verkaufte Braut.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Bütel.
Der Troubadour.

Gebürder Herrnsfeld-Theater.
Direktion: Anton u. Donat Herrnsfeld.
Heute Dienstag, den 1. August, abends 8 Uhr:
Wiedereröffnung
(14. Berliner Spielplan).
Zum 100. Male:
Die Meyerhains.

Romödie in 3 Akten v. H. u. D. Herrnsfeld mit den Autoren in den Hauptrollen.
Vor der Vorstellung u. nach der Pause:
Promenaden-Konzert im Garten.
Stoffeneröffnung 7 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr (Theaterkasse) sowie bei H. Berthelm und Zawalldendant.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Büh. Th.)
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel der Rorwih-Oper und Heinrich Bütel:
Der Postillon von Longjumeau.
Billetverkauf täglich.
Im Garten täglich:
Großes Militär-Konzert.

Apollo-Theater.
Heute: Debüt der neuen August-Spezialitäten.
Die amerikan. Burlesk-Kompagnie mit ihr. Akt:
Prolongiert!
Ein Abend in einem amerikanischen Zingel-Kanal.
Dazu Hochzeitsabend von P. Lincke.

Reichshallen.
Von nun an wieder täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang: 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich nachmittags 5 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert
Eintrittspreis 1 M.; ab 6 Uhr 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Ostbahn-Park.
Am Kästrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Sonntags: Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier verabreicht wird, also kein Entree.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich
im großen schattigen Garten:
Streich-Konzert.
Ricardo Munez.
Bei ungünstigem Wetter im Saal.

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Wahlkreise.
Unter freies Mitglied, der Träger
Friedrich Lüdeke
I. Abteilung
ist am 28. Juli verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Dienstag, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Friedrichshöhe, aus statt.
Große Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute vollständig neues Programm.
Miß Bella Field
die schwarze Nachtigall.
Mizzi Forre, Kostümbildnerin. The Beirolls, Orchester. Sevilla u. Piccolo, in poche trapes. Serrito u. Piccolo, Bomben u. Granaten. Ahaus, Spungschleuderer. Mlle. Siro, Sandhühner, u. v. a. m.
Neben: Die Loreley.
Preis der Plätze wie gewöhnlich.

Otto Pritzkow's
Abnormitäten-Ausstellung
Münzstr. 16.
Neu ! ! ! ! ! Neu
? Mne-Mno-Mni ! ?
frei in der Luft liegende
Türkin
Anatom. Rätsel. Med. Wunder.
Neu renoviert! Neu renoviert!

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Lehmanns Abenteuer
auf dem russ.-jap. Kriegsschauplatz.
Anf. 8 Uhr. Morgen dieselbe Vorstellung.
Sonnabend: Im Hause der Stunde.
Im Sommergarten: Vollständig neues Spezialitäten-Programm.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Mittwoch: Großes Kinderfest.

Paul Schwarz' Sommer-Theater
Lichtenberg, Dorfstr. 25/26.
Täglich: **Konzert.**
Große Spezialitätenvorstellung.
Das großartige Juli-Programm.
Anfang 5 Uhr.
Jeden Mittwoch: **Elite-Tag.**

Elysium
Landsberger Allee 40/41.
Heute sowie täglich: 88572
Harburger Sänger
sowie Familienkaffeeochsen.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Andreas-Garten
Andreasstr. 26.
Empfehle der geehrten Nachbarschaft, Freunden und Vereinen meine Lokalitäten zu Versammlungen und Festlichkeiten. Fremdenzimmer mit guten Betten, Garten, Regalbahn. Bestgepflegte Biere, guter Mittagstisch von 60 Pf. an. Kalte und warme Speisen in bekannter Güte. Jeden Sonntag **Tanz** bei freiem Eintritt. 85012
Es ladet ergebenst ein
Franz Herkowski.

Was macht der kleine
Gräber ???
Lychenerstr. 13.
Weiß-Bayerisch-Bierlokale
u. u. u.

Café Fischer
Oranien-Straße 144
am Moritzplatz. 88392
Kaffee 10 u. 15 Pf., Tee, Schokolade, verschiedene Biere, 5 Neuhäuser-Billards, Stunde 40 und 60 Pfennig.
In- und ausländische Zeitungen.

Juliane Fischer
Oranienstraße 144.
Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer
Sternstr. 1.

???
Baron Muckl
Neue Welt.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 6. August 1905:

14. Sänger-Fest

In den am herrlichen Müggelsee mit angrenzendem Wald gelegenen Lokalen „Müggelschlöbchen“ u. „Strandschloß“

Friedrichshagen.

200 Gesangsvereine | 3 Musik-Kapellen | Sänger-Festzug | Chor-Gesänge
Gesangsleitung: Bundes-Dirigent Herr **Richard Blobel.**

Großes Brillant-Feuerwerk.

In beiden **TANZ.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Die Kaffeeküchen sind bis 6 Uhr abends geöffnet.

Billetts vorher 20 Pf. Anfang früh 8 Uhr. Billetts an der Kasse 30 Pf.

Fahrverbindung: Dampfergesellschaft „Stern“ ab Jannowitzbrücke u. Schles. Tor. Fahrpreis 35 Pf. Kinder frei. Eisenbahn: Schlessischer Bahnhof-Friedrichshagen. Extrazüge während des ganzen Tages.

Billetts sind in den mit Plakaten versehenen Handlungen zu haben; außerdem bei J. Meyer, Urbanstr. 131; H. Bartel, Brunnenstr. 95; A. Seikrit, Bergmannstr. 104; H. Naetebusch, Graudenzstr. 4; G. Schönthal, Andreasstraße 57; M. Sianoecker, Rixdorf, Faldastr. 59. — Für Vereine nur bei H. Naetebusch, Graudenzstr. 4.

16/14*

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13-15.
Kritische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**
Fernsprecher IV. 8891. Max Kliem.

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111/112.
Täglich:
Horsl's Sänger.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Täglich:
Dorn's Resi.
Lebensbild in 3 Akten.
Neue Dekorationen und Kostüme.
Fred Seylon
mit seinen vier Vätern.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nummerierter Platz 60 Pf.

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 70/70,
direkt an der Ringbahnstation.
Ob schön! Täglich Ob Regen!
im herrlichen Garten oder Saal:
Konzert und Vorstellung.
Vollständig neues Programm,
das **größte und beste**
Verlust.
40 Sensations-Nummern.
Entree Sonntags 20 Pf., Sonntags 30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein Kind unter 10 Jahren frei, ältere zahlen halben Eintrittspreis.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Rüderstr. 6.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Großes Militär-Konzert.
Noch nie dagewesen!
Auftreten des phänomenalen
Meisterjählers
mit seinem konfurrenzlosen
Feuer-Flammen-Todes-Hindernissprung.
Um 6 1/2 und 10 Uhr:
Auftreten der weltberühmten Turmasik-
künstler „The Liepeltz“.
Brillant-Land- u. Wasser-Feuerwerk.
Größt. Spezialitäten, Theater
u. Ball. Sonntags 10 Pf.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg,
Fernsprecher Nr. 8.
Jeden
Dienstag: **Führmann-Walde-Sänger.**
Auf vielseitigen Wunsch wiederholt:
Friedrichsberg auf Walzen.
Stürmischer Lacherfolg.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.
Gebr. Arnhold.
88712

Eine Hungerkur bei Durchbruchfall, wie sie die Kinder erleiden müssen, wenn sie nur Tee oder Eiweißwasser bekommen, kann nicht günstig auf die Krankheit einwirken und macht das Kind nur noch schwächer. Nationeller ist eine Abkochung von Kuhmilch in Wasser, welche dem Kinde nicht nur die nötige Flüssigkeitsmenge, sondern in derselben auch eine leicht verdauliche Nahrung zuführt, die den Krankheitsstoffen einen schlechten Nährboden darbietet, dadurch die Gärungsvorgänge im Darmkanal unterdrückt und so direkt heilend wirkt. Dagegen bieten die Eiweißfloden des Eiweißwassers den Bakterien gerade einen guten Nährboden dar und können so die Krankheitserscheinung eher steigern; außerdem werden sie von dem erkrankten Darmkanal schlecht aufgenommen und unverändert im Stuhlgang ausgeschieden.

Eine reiche Ernte hielt ein Sonntagsdieb in einem Goldwaren-Geschäft Köpenickerstr. 103. Während der unverschämten Inhaber ausgegangen war, benutzte der Eindringling die Gelegenheit, um zwischen 8 und 12 Uhr die vom Hausflur in den Laden führende Tür mit einem Stemmeisen zu erzittern. In dem Geschäft wurden alle Behälter durchsucht und von dem Vorrat das Beste ausgewählt. Dem Geschäftsmann, der seinen Verlust auf 3500 M. beziffert, fehlen 80 goldene Damenuhren, 13 goldene Herrenuhren, zwei Uhrketten von Gold und 18 Doubletten, zwei Duzend goldene Ringe und verschiedene Medaillons. Der Dieb ging so vorsichtig zu Werk, daß niemand etwas gemerkt hat.

Feuerbericht. Eine ganze Reihe Alarmierungen hatte die Wehr in der Zwischenzeit zu verzeichnen. Nach der Stromstr. 31 wurde sie gerufen, weil dort in einer Wohnung Feuer ausgebrochen war. Röhren, Decken und Kleidungsstücke wurden in der Hauptsache beschädigt. — Zwei Preislohnbrände mußten dann in der Großen Frankfurterstr. 43 und auf dem Bahnhofs Güterbahnhof unterdrückt werden. — An der Spandauer Brücke 11 ging allerlei Verpackungsmaterial in Flammen auf. — Nachmittags erfolgte Alarm nach der Kleinen Kurstr. 11/12. Schwefel brannte dort. — In der Siegenstr. 40 und in der Linienstr. 133 hatte die Wehr weiter zwei Schornsteinbrände zu beobachten, während in der Reinickendorferstr. 64 Lumpen eingäschert wurden. — Die übrigen Feuermeldungen waren auf „blinden Lärm“ zurückzuführen.

Der Arbeiter-Sängerbund hält am Sonntag, den 6. August, sein 14. Sängerfest in dem am herrlichen Müggelsee gelegenen Lokalen „Müggelglocken“ und „Strandlohn“ in Friedrichshagen ab. Der Bund, der sich in der Massenbewegten Arbeiterschaft durch seine Aufführungen große Beliebtheit und Anerkennung errungen hat, zählt jetzt 5000 Mitglieder. Am kommenden Sonntag wird er vor seinen Gästen neue Proben seiner Sangeskunst ablegen. Möge diesem Sängerfest günstiges Wetter beschieden sein.

Radrennen zu Jeshendorf. Das Stundenrennen, das von dem Engländer Tommy Hall, dem Dresdener Kurt Rosenlöcher und dem Kölner Peter Günther am Sonntag bestritten wurde, war leider reich an Unfällen. In dem 18. Kilometer kam es, als Günther an Rosenlöcher in der steilen Kurde vorbeiziehen wollte, durch gegenseitiges Anfahren zu einem Massensturz. Motoren und Fahrer überschlugen sich und fielen von oben herab. Zum Glück kamen sowohl Fahrer wie Schrittmacher ohne wesentliche Verletzungen davon. Endergebnisse:

Hauptfahren. 3000 Meter. 30, 20, 10 Marz. 1. Kurzmeier, 2. Theile, 3. Fr. Hoffmann.

Stundenrennen. 2000, 1000, 500 Marz. 1. Tommy Hall 60 7/8 Kilometer, 2. K. Rosenlöcher 2400 Meter, 3. Peter Günther, 37 1/2 Runden zurück.

Vorgabefahren. 2000 Meter. 25, 15, 10 Marz. 1. Theile (Mal), 2. Kurzmeier (Mal), 3. Fr. Hoffmann (40 Meter Vorgabe).

Prämienfahren. 3000 Meter. 25, 15, 10 Marz, außerdem dem Ersten bei jedem Kilometer 10 Marz. 1. Theile, 2. Kurzmeier, 3. Jähnel. Beide Prämien fielen an Theile.

Das Passage-Theater eröffnete am Sonnabend eine neue Spielzeit. Trotz der Hundstagshitze war das Haus ausverkauft. Unsere modernen Variétés wetteifern in dem Bestreben, sich durch besondere Juglücke die Gunst des Publikums zu erwerben. So hatte auch die Direktion des Passage-Theaters mit großem Aplomb das Auftreten der Madama du Dion angekündigt. Es waren aber nur Weußerlichkeiten, die darauf hindeuten vermochten, daß diese Dame die „Kaiserin der Sahara“ vorstellen sollte. Zwei kräftig gebaute Keger trugen die mit Brillanten übersäte Tänzerin und Sängerin in einer Sänfte über die Bühne. Ihre Leistungen gingen nicht über die einer oft gehörten Chansonette hinaus. Dagegen verdiente sich Fernande Robertine in dem Mimodrama: „Die Hand“ durch ihr belebtes Mienenpiel erhebliche Anerkennung. Auch eines bestimmten sozialen Zuges erhele dieses Stück nicht. Zu erwähnen sind noch zwei akrobatische Tänzerinnen Smeralda und Sinpa. Wahre Hochsalben aber entsetzten die vier Dinos, die einen Stierkampf parodierten. Daß das Auge durch prächtige Kostüme zu seinem Rechte kam, bedarf bei der Aufmerksamkeit, die die Leistungen unserer Variétés auf die Ausstattung legen, keiner besonderen Erwähnung.

Der Sternenhimmel im August. Die westliche Hälfte des Himmels zeigt nur wenige hervorragende Sterne. Im Nordwesten prangt der Große Bär oder Wagen, unser bekanntestes Sternbild, im Besten steht hoch am Himmel der rötlich funkelnde Antares, ein Stern erster Größe, der zum Sternbild Bootes gehört. Die östlich und südöstlich von ihm sichtbaren Sterne zweiter Größe gehören den Sternbildern Krone, Schlange, Herkules und Ophiuchus an. Tief im Südwesten stehen die beiden Sternbilder Waage mit zwei Sternen zweiter Größe, und Skorpion, ebenfalls mit zwei weiteren und einem ersten Größe strahlend, dem rötlichen Antares, der jedoch wegen seines tiefen Standes nicht voll zur Geltung kommt. Dasselbe ist mit dem Planeten Mars der Fall.

Die östliche Himmelsälfte zeigt einen größeren Reichtum an funkelnden Sternen. Von Süden aus wird sie in nordnordöstlicher Richtung vom arten Lichtschimmer der Milchstraße durchzogen, in welcher von Süden nach Norden fortschreitend die Sternbilder Schütze, Adler, Schwan, Cassiopeja, Perseus, Fuhrmann gefunden werden; im Schützen ragt nur ein Stern zweiter Größe hervor, sehr hell funkelnd dagegen der Altair (1. Gr.) im Adler und der hochstehende Deneb (2. Gr.) im Schwan; Cassiopeja ist an der W-förmigen Anordnung ihrer Sterne kenntlich, Perseus hat zwei helle Sterne zweiter Größe, von denen der eine, der veränderliche Algol, außerhalb der Milchstraße, an ihrem Ostrand steht; ebenfalls außerhalb, an ihrem Westrande, steht noch weiter nördlich Capella (1. Gr.) vom Fuhrmann.

Nordwestlich vom Altair, westlich vom Deneb funkt gerade über unserem Haupte der gegenwärtig hellste Fixstern unseres Himmels, die Vega (1. Gr.) vom Sternbild der Leier. Nördlich von ihr erhebt man den zum Kleinen Bär oder Wagen gehörigen Polarstern (2. Gr.) Südöstlich von Altair steht ein Sternbild, das keine auffallenden Sterne besitzt, der Steinbock; in ihm steht gegenwärtig der durch sein Ringsystem merkwürdige Planet Saturn, der in bleifarbenem Schimmer die ganze Nacht hindurch zu sehen ist. Hoch im Osten stehen die Sternbilder Pegasus, kenntlich an einem großen Sternendeckel zweiter Größe, weiter nördlich die langgestreckte Andromeda, deren drei Sterne zweiter Größe östlich von der Cassiopeja zu finden sind, und tief im Nordosten der Widder mit einem Sterne zweiter und dritter Größe. Nördlich von ihm befindet sich der Stier noch unter dem Horizont; in ihm steht der glänzende Planet Jupiter, der erst gegen Mitternacht aufgeht, gegen Ende des Monats schon um 10 Uhr, und dann die ganze Nacht am Himmel prangt.

Die Sonne, welche am 1. August die Mittagshöhe 55° 39' hat, sinkt bis auf 46° 19' am 31. August herunter; ihr Aufgang in dieser Zeit rückt von 1/25 Uhr auf 1/6 Uhr früh, ihr Untergang von 8 Uhr auf 7 Uhr abends, die Tagesdauer verringert sich also von 15 1/2 Stunden auf 13 1/2 Stunden. Am 30. August tritt eine Sonnenfinsternis ein, die in Berlin als partielle sichtbar sein wird. Sie beginnt um 1 Uhr 9 Minuten mittags und ist um 3 Uhr 23 Minuten beendet. Ihr Höhepunkt ist um 1/3 Uhr; die Sonne erscheint alsdann als eine Sichel, die noch nicht die Hälfte der ganzen Scheibe beträgt.

Der Mond ist am 1. August Neumond, am 7. Erstes Viertel, am 15. Vollmond. An diesem Tage findet frühmorgens eine partielle Mondfinsternis statt, die um 3 Uhr 58 Minuten beginnt und um 6 Uhr 43 Minuten beendet ist. Nur der erste Teil ist in Berlin sichtbar, da der Mond schon um 4 Uhr 55 Minuten untergeht. Verdunkelt wird nur etwa der fünfte Teil der Mondscheibe. Am 23. August ist Leytes Mondfinsternis I und am 30. wieder Neumond; an diesem Tage streift der Mond Schatten über die Erde hinweg und ruft dadurch die oben erwähnte Sonnenfinsternis hervor.

In den Nächten vom 8. bis 12. August ist der Sternschnuppensturm der Perseiden zu erwarten, deren Ausstrahlungspunkt im Sternbild des Perseus gelegen ist.

Vorort - Nachrichten.

Schöneberg.

Durchgegangen sind gestern vor dem Hause Vahstr. 7 die Pferde des Geschäftswagens von Janischewski, Erfurterstr. 12, und rasten führerlos die steile Vahstraße hinunter. An der Ecke der Kolonnenstraße wurde der Rentier Mathäus Peterjan aus Wilmsdorf umgerissen und das Fuhrwerk ging über V. hinweg. Glücklicherweise kam der Verunglückte mit ungeren Verletzungen davon; er erhebt sich in der Herbststraße die erste Kasse. In wildem Galopp eilten die scheuen Tiere über den Kaiser Wilhelmplatz hinweg die Hauptstraße hinunter. Entsetzt eilten die zahlreichen Passanten auf die rettenden Bürgersteige. Trotzdem der Wagen bei der tollen Jagd inzwischen die beiden Hinterräder verloren hatte, rasten die die Tiere mientweg weiter bis an die Straßenbahnhaltestelle vor der Schloßbrauerei, wo eine ganze Anzahl von Mäthern mit ihren Kindern auf die Straßenbahn wartete. Sie standen auf dem Fahrdamm und schienen die herannahende Gefahr nicht zu bemerken. Zweifellos wäre ein fürchterliches Unglück passiert, wenn sich nicht im letzten Augenblick der Schuttmann Nr. 100 den rasenden Tieren mutig entgegengeworfen und die Pferde zum Stehen gebracht hätte.

Rummelsburg.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den Bezirk Rummelsburg hielt am 25. Juli seine Generalversammlung ab, in welcher Genosse Schuber einen mit reichhaltigem statistischen Material ausgestatteten beifällig aufgenommenen Vortrag über Volksbildungsstätten in Deutschland und Preußen hielt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Hermann Schulz durch Erheben von den Plätzen. Nach dem vom Genossen Berger gegebenen Vorstandsbericht fanden im 2. Quartal insgesamt sieben Vorstandssitzungen und eine öffentliche Versammlung statt. In Berücksichtigung der heißen Jahreszeit und des mangelhaften Versammlungsbesuches hat der Vorstand keine Monatsversammlungen einberufen. Die im April dieses Jahres im Ostteil Vorhagen neugebildeten Bezirke (7 und 8) entwickelten sich durch die Regelmäßigkeit der dort tätigen Genossen sehr gut. Genosse Fritterhoff gab den Kassenbericht vom 2. Quartal d. J. Derselbe erweist eine Gesamteinnahme von 668,57 M., eine Gesamtausgabe von 354,25 M. (darunter 100 M. an den Ortsvertrauensmann abgeführt), Bestand 309,32 M. Der Mitgliedereuwachs beläuft sich auf 28, Gesamtzahl der Mitglieder 664. Die vom 1. April mit Nichtenberg gemeinsam eingeführte Zeitungspedition hat sich gut bewährt. Der vorher meist 40-80 M. betragende Ueberschuß hat sich auf rund 300 M. per Monat erhöht. Daraus gab Genosse Kollstadt eine eingehende Darstellung der mit den Inhabern des Schönertischen Lokal „Neuseeland“ am Rummelsburger See entstandenen Differenzen. Danach war bei allen größeren Verhandlungen die Kellnerfrage Gegenstand ständiger Reibungen. Auch die Behandlung, die den Kellnern als auch den Parteigenossen von der Inhaberin und deren Geschäftsführer zuteil wurde, war eine derartige, daß man allgemein die Ueberzeugung gewann, den organisierten Kellnern die Arbeit und den Parteigenossen die organisierten Kellner zu verleißen. Verhandlungen über diese Sache mit der Lokalinhaberin führten zu keinem Ergebnis, befristeten vielmehr die oben gesagte Meinung über diese Gastwirtschaft. Genosse Kollstadt legte daher der Versammlung den Antrag des Vorstandes vor, über das Lokal der Witwe Schönert („Neuseeland“) die Sperre zu verhängen. Die Berliner Lokalkommission hat inzwischen dem Antrage der Rummelsburger Genossen zugestimmt und das Lokal gesperrt. Zu Delegierten für die Kreisversammlung wurden die Genossen Berger, Kollstadt, Rosenkranz, Bartel, Reuber und Höpne gewählt.

Mahlsdorf.

In einer gutbesuchten Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, Bezirk Friedrichsfelde, Zahlstelle Mahlsdorf, wurde nach einleitendem Vortrage des Vertrauensmannes, Genossen Pinfeler, beschlossen, die Zahlstelle zu einem selbständigen Wahlverein auszubauen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Genossen Weib, 1. Vorsitzender, Wehlig, 2. Vorsitzender, Hanne, Schriftführer, Schmidt, Kassierer. Der Mutterbererin Friedrichsfelde hat dem neuen Verein als Grundstod 75 M. bar und 20 Bände der Bibliothek überwiesen. Genosse Pinfeler ernannte die Genossen, recht eifrig für die Vergrößerung des neuen Vereins tätig zu sein.

Kaustdorf.

Nach jahrelangem Kampfe um ein Versammlungslokal ist es jetzt gelungen, Damanns Gesellschaftshaus an der Chaussee, Inhaber Stephan, zur Versammlung zu bekommen. Infolgedessen fand am Sonntag die erste Volksversammlung statt. Genosse Schuber + Berlin hielt einen wirkungsvollen, beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Bildungsstätten in Preußen“. In der Diskussion wurden einige örtliche Verhältnisse zur Sprache gebracht. Die Lokalkommission forderte die Versammelten auf, von jetzt an das Lokal von Höhe zu meiden, um durch guten Besuch bei Damann uns das Versammlungslokal zu erhalten.

Vermischtes.

Vom Blitz erschlagen wurde bei einem schweren Gewitter, das Ende voriger Woche durch das Havelland zog, auf dem Rittergute Ribbeck die 50jährige Wirtschaftswamsell Vertha Rhode. Sie war gerade am Kochherd mit der Zubereitung des Abendbrotes beschäftigt, als ein Blitz durch den Schornstein kam, sie an der linken Kopfseite traf und sofort tödete. Der Blitz verlegte außerdem ein Mädchen am Arm und versengte die Beinen in der Nähstube.

Wollenbruch. Der Ort Bishausen im Kreise Schwere steht infolge Wollenbruchs in Ueberflutungsgefahr. Die Ernte ist vollständig vernichtet; die Werra ist aus ihren Ufern getreten und hat aus Holz- und Trümmerteilen einen Damm angepfanzt, mit dessen Sprengung das Militär beschäftigt ist. Ein Pionierbataillon ist zur Hilfeleistung requiriert.

Zu den Pilzvergiftungen in Eintriedel (Sachsen) wird aus Chemnitz gemeldet: Von der sechsöpfigen Familie Lindner in Eintriedel, die an Pilzvergiftung schwer erkrankt war, ist jetzt nur noch der Vater am Leben. Erst starben die Frau und zwei Kinder und am Freitag die beiden anderen Kinder. Der Vater ist außer Gefahr. Die Pilze (Steinpilze) waren nicht an sich giftig, sie waren aber ungewohnt längere Zeit liegen gelassen worden und dadurch verdorben. — In Galsbrücke bei Freiberg erkrankten am Donnerstag nach dem Genuß eines Pilzgerichts der Bergarbeiter Böhm und seine Frau so schwer, daß der Mann verstarb.

Budapest, 31. Juli. Bei den Rettungsarbeiten des Kirchbrauser Brandes, dem, wie jetzt feststeht, 250 Häuser mit Nebengebäuden sowie die Synagoge zum Opfer gefallen sind, verbrannten 6 Personen. Drei Personen trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Flammen schlugen auf den Nachbarort Kolbach über, wo 50 Häuser niederbrannten.

Bei einem schweren Gewitter, so wird aus New York gemeldet, welches über den von 250 000 Personen besuchten Vergnügungsort Coney Island niederging, sind 6 Personen vom Blitz erschlagen und mehr als 40 verletzt worden.

Automobile für den Vorortverkehr. Aus Rom wird uns geschrieben: Die römische Tram- und Omnibusgesellschaft beabsichtigt, für den Verkehr mit den Caselli Romani, den Villenstädtchen in der Nähe Roms, die der vom Agro Romano umgürteten Stadt gleichsam als Vorort dienen, große Automobile einzuführen. Dieser Tage

zirkulierte eines dieser 40 Sitzplätze aufweisenden Monstros in den Straßen. Fünf verschiedene Modelle wird die Gesellschaft aus dem Ausland beziehen, um sich über die zweckmäßigste Form klar zu werden. Die Automobile werden dann in Rom selbst gebaut von einer dieser Tage ins Leben getretenen Aktiengesellschaft.

Das gelbe Fieber. New Orleans, 30. Juli. Gestern starben an gelbem Fieber 7 Personen und 20 neue Erkrankungsfälle waren zu verzeichnen. Mit einer Ausnahme sind die Gestorbenen Italiener oder Oesterreicher.

Eine Stadt in Flammen. Aus Vidapest wird gemeldet: In Kirchdrauf (Szepes-Barajsa) ist gestern ein Feuer ausgebrochen, durch das fast die ganze Stadt, etwa 300 Häuser samt den Nebengebäuden, eingäschert wurde. Sechs Personen sind verbrannt, zahlreiche verwundet. In der Nachbargemeinde Kolbach sind imhige Blitzschlags 38 Häuser niedergebrannt.

Auf den amerikanischen Eisenbahnen ist die Zahl der Unfälle regelmäßig eine sehr große. Ein jüngst erschienener Bericht der Eisenbahnkommission für die Vereinigten Staaten für das erste Vierteljahr von 1905 gibt 1757 Zusammenstöße und 1321 Entgleisungen an; 284 der ersteren und 177 der letzteren betreffen Passagierzüge. Die Zahl der Opfer beträgt für das erste Vierteljahr 15 306, darunter 900 Getötete. Diese Zahl verteilt sich auf Unfälle aller Art im Betriebe. Das Leben der Angestellten ist teils in großer Gefahr; sie bilden die weit überwiegende Mehrzahl der genannten Zahlen. Dieser Bericht bildet nicht etwa eine Ausnahme von der Regel; die Anzahl der Getöteten war im vorhergehenden Vierteljahr nur um 42 geringer.

Achtung, Vereine! Aufnahme in den Anfang August zur Veröffentlichung gelandenden Vereinskalendar finden nur solche Vereine, die bis zum 4. August darum nachsuchen.

Zentralverband der Handlungsgehülften und Gehülftinnen Deutschlands, Bezirk Altdorf. Dienstag abend 9 Uhr: Versammlung bei Hoppe, Berlinerstr. 14. — Zahlreichen Besuch erwartet. Die Agitationskommission.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Geöffnet: abends 7 Uhr.

J. C. 34. Ihre Nichtaufnahme in die Bibliothek entspricht den gesetzlichen Vorschriften, die in dem über ganz Berlin vor zwei Wochen ergangenen Flugblatt zutreffend wiedergegeben sind. Aus welchem Grunde Sie außerhalb Berlins lag befinden, verschlägt nicht; nur wenn Sie Ihren Berliner Aufenthalt nicht aufgegeben hätten (z. B. eine Kamille hätten, die in Berlin weiter wohnte) hätte eine Reklamation Aussicht auf Erfolg. — Z. B. Auf Grund einer sog. amerikanischen Klusion können Sie nicht klagen. Sie stellt sich rechtlich als unklugbares Spiel (3 762 B. G. B.) über als unklugbarer Scherzverkauf (§ 118 B. G. B.) dar. — P. B. Die Klage hat Aussicht auf Erfolg. Zuständig für die Klage ist das Amtsgericht in dessen Bezirk der Gegner wohnt. Die Klage ist, inwieweit es sich um eine Forderung handelt, schon jetzt anzustellen. Je früher sie angestellt wird, desto früher ist der Termin. Der Erfolg der Klage hängt davon ab, ob die Arbeit brauchbar war. Es empfiehlt sich in Ihrem Falle, einen Anwalt mit der Vertretung zu betrauen. Die juristische Sprechstunde steht jedem Abonnenten ohne besondere Einladung offen. — R. C. 99. An. — 1617. 1. Falls das Kassenbuch nicht abweichende Vorschriften enthält, ist beides zu zahlen. 2. Ihr Vater hätte 780. Ihre Mutter 907 Mark zum mindesten aufzuweisen, falls sie am 1. Januar 1891 verheiratet gewesen wären. Die näheren Vorschriften finden Sie Seite 498-502 des in den öffentlichen Bibliotheken ausliegenden „Arbeiterrechts“. — Staatsangehörigkeit. Kaiser III und andere. Um nichtpreussischer Deutscher ist auf seinen Antrag in den preussischen Staatsverband aufzunehmen, als er sich in Preußen niederläßt. Der Antrag ist in Berlin an den Polizeipräsidenten zu richten. Es genügt ein Antrag etwa folgenden Wortlaut: „Ich bin medienburgischer Staatsangehöriger und habe mich ausweislicher anliegenden polizeilichen Anmeldung seit dem ... in Berlin niedergelassen. Anliegend überreiche ich meine Geburtsurkunde sowie meine Militärpapiere und beantrage, mich in den preussischen Staatsverband aufzunehmen.“ Haben Sie einen medienburgischen Staatsangehörigkeitsausweis, so legen Sie diesen bei. Haben Sie solchen nicht, so warten Sie ab, ob die Behörde eines solchen verlangt wird. Ist das der Fall, so wenden Sie sich, wenn Sie Schwärmer sind an das Ministerium des Innern zu Schwärmer, wenn Sie Strelitzer sind an die Landesregierung zu Neu-Strelitz mit einem Antrage um Ausstellung des Staatsangehörigkeitsausweises. Welche Behörden in den anderen deutschen Vaterländern zur Ausstellung eines Staatsangehörigkeitsausweises zuständig sind, ergeben Sie aus Sec 2, 3 des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — R. 100. Bringen Sie den Vorkauf der staatsamtlichen Anzeigen, so kann Ihr Nachbar wegen Betruges, aber auch Sie können wegen Laubendiebstahls bestraft werden. Dasselbe Resultat im Eintreten, wenn Sie das Kaufgeld einlagern. — G. W., Altdorf. Ja. — Vermietung. Eine Klage auf Zahlung hätte nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn Sie den Nachweis führen, daß der Vermieter Entgelt genommen hat. Sie sind jederzeit berechtigt, die Benutzung der Wohnräume zu unterlagen und, falls solche Benutzung dennoch stattfindet, auf Räumung und Entschädigung zu klagen. Bei der jetzigen Sachlage könnte ebenfalls Gericht annehmen, der Vermieter habe annehmen dürfen, Sie seien mit der gegebenen unentgeltlichen Benutzung einverstanden. — W. J. Ja. — W. 2. 16. Ihnen gegenüber ist die Krankenliste und der Hundescheit, letzterer auch über den von der Kasse zu zahlenden Betrag hinaus für den vollen Schaden verantwortlich. Was die Kasse Ihnen zahlt, holt sie sich vom Hundebesitzer wieder. — W. R. 1877. Sind durch Urteil oder Vergleich vor einem Richter die Kosten einem Teile auferlegt, so hat der andere Teil, wenn seine Auforderung zur Kostenerstattung fruchtlos bleibt, Kostenfestsetzungsantrag beim Gericht zu stellen. Ein Beispiel für solchen Antrag finden Sie S 598 Nr. 78 des in den öffentlichen Bibliotheken ausliegenden „Arbeiterrecht“. — Z. 2. Ja, wenn nicht der Wortlaut des Erblassensstatus oder der Wille dem widerspricht. — R. J. 34. 1. und 2. Ja. Auf Antrag belei die Vermögensverteilung in der Regel der Witwe den Betrag. Entlagt die Witwe nicht innerhalb 6 Wochen der Erbchaft, so erbt sie auch die Schden.

Berliner Marktpreise. (Ermittelt vom Volzei-Präsidenten.)
Zutergerste, gute Sorte, 1 Doppelcentner 15,80 (15,10), mittel 5,00 (14,30), geringe 14,20 (13,60).
Dofel, gute Sorte 16,40 (15,50), mittel 15,40 (14,50), geringe 14,40 (13,60), frei Wagen und ab Bahn.
Zahntroh 5,32 (4,50).
Den, neu, 6,60 (4,90).
Erbsen, gelbe, um Kochen 40,00 (30,00).
Speisebohnen, weiße 50,00 (30,00), Linsen 60,00 (30,00), Kastoreln 10,00 (6,00).
Kindfleisch, von der Schule, 1 Kogramm 1,50 (1,40).
Kindfleisch, Bauchfleisch 1,50 (1,20).
Schweinefleisch 1,80 (1,40).
Rindfleisch 2,20 (1,20).
Dammelfleisch 1,80 (1,40).
Butter 2,80 (2,20).
Eier (60 Stück) 4,40 (3,00).
Karpfen, 1 Kg. 2,20 (1,40).
Wale 3,00 (2,00).
Zander 3,50 (1,40).
Dachte 2,80 (1,40).
Bartche 2,00 (1,00).
Schleie 3,00 (1,20).
Steie 1,00 (0,80).
Krebse (60 Stück) 20,00 (3,00).

Witterungsübersicht vom 31. Juli 1905, morgens 8 Uhr

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenbedeckung	Temperatur in C	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenbedeckung	Temperatur in C
Eminende	761	SE	3/4	17	Daparnba	750	SE	2/4	13
Damberg	761	SE	4/4	17	Petersburg	754	SE	1/4	16
Berlin	762	SE	4/4	17	Silby	764	SE	1/4	17
Krausn.a.W.	764	SE	2/4	18	Aberdeen	767	SE	2/4	13
Wangen	764	SE	2/4	19	Berlin	767	SE	1/4	13
Wien	764	SE	2/4	19					

Wetterprognose für Dienstag, den 1. August 1905.
Ein wenig kühl, vielfach heiter, jedoch unbeständig mit leichten Regenschauern und häufigen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 29. Juli. Elbe bei Ruffh — 0,29 Meter, bei Dresden — 1,69 Meter, bei Roggeburg + 0,84 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,50 Meter. — Oder bei Raitzow + 0,81 Meter, bei Oerzen Ober-Regel + 4,80 Meter, bei Breslau Unter-Regel — 1,28 Meter, bei Frankfurt + 1,25 Meter. — Salsel bei Wesselnünde + 2,60 Meter. — Salsel bei Welen + 0,26 Meter. — Rega bei Wllh + 0,86 Meter.

**Moabiter
Gesellschaftshaus.**
Wiclowstr. 24 u. Emdenerstr. 41.
Jeden Dienstag, Mittwoch
u. Freitag die berühmten
**Hoffmanns
Nordd. Sänger.**
Dir. Fr. Fanthor.
Gente: Gr. Eröffnungs-
Vorstellung. Entree
30 Pf. Vorzugsarten
Günstigkeit. Nach jeder
Vorstellung: Tanz.

„Altes Schützenhaus“
Linienstr. 5
empfehlte seine Säfte. 8438*
Jeden Sonntag:
Ball.
Einige Sonnabende sind noch frei.

Die Besetzungen gegen Frau Verla
Kotmann, Wienerstr. 1-6, nehmen
wir zurück. **Hermann Nickel**
nebst Frau. 8795

Zurückgekehrt!
Dr. H. Weyl N., Lothring-
straße 67.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Nebenbüro: Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Mittwoch, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Drahtarbeiter
im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer Nr. 15 (Saal 7).
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Achtung! Bibliothek. Achtung!
Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß wegen Vornahme von
Inventur keine Bibliotheksbücher mehr abgegeben werden.
Die Mitglieder, welche noch im Besitz von Bibliotheksbüchern
sind, werden ersucht, dieselben so schnell wie möglich abzuliefern.
121/5 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.
Mittwoch, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschafts-
hause“, Engel-Ufer 15:

**Versammlung
der fünf filialen Berlins.**
Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Gewerkschafts-Kongress und internationalen Textil-
arbeiter-Kongress. Referent: Kollege **Karl Hüsch.**
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch erwarten. Die Vorstände. 205/4

Charlottenburg!
Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zahlstelle Charlottenburg.
Dienstag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus,
Koslinenstr. 3 (großer Saal):
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Geobald Ringel** über: „Ursache und Ziel
der modernen Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom
2. Quartal. 4. Bericht aus der Vertreter-Versammlung. 5. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch wird abgehempelt. 147/9
In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Er-
scheinen aller Kollegen erforderlich. Der Vorstand.

Bierverlag,
antigehendes altes Geschäft, in be-
deutender Industriestadt Nieder-
schlesens, ist preiswert zu ver-
kaufen. Für Parteigenossen, die
über einiges Kapital verfügen,
besonders geeignet.
Gef. Offerten unter Z. 5 an
die Exped. d. Blattes. 12775*

Das größte Brot für 50 Pf.
Brotware: 6 Stück 10 Pfennig in
Albrechts Bäckereien:
Drangelsstr. 135, Krautstraße 19,
Kalksteinstr. 28, Panzerstr. 2,
Markthalle Bäckerei, Stand 222/23,
Markthalle Andreasstr., Stand 16/18,
Zentrale: Vogthagenstr. 13.

Bruch-Pollmann
empfehlte sein Lager in Bruchbandagen,
Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen,
Suspensoren sowie sämtliche Artikel
zur Krankenpflege.
Eigene Werkstatt.
Riech. f. Oris- u. Hüls-Stranzenlassen
Berlin C.,
30. Finien-Strasse 30.
NB. Alle Bruchbänder mit elastischen
Belag, angenehm und weis-
am Körper. 30002*

Maurer. Achtung! Maurer.
Mittwoch, den 2. August 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Dräsel's, Neue Friedrichstraße 35:
General-Versammlung
des
Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins u. Umg.
Bureau: Hirtenstr. 20. — Telefon: Amt VII, Nr. 4999.
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung des Kassierers vom 2. Quartal 1905, Bericht der Revisoren,
sowie Wahl von 2 Revisoren. 2. Anträge des Ausschusses. 3. Ist es notwendig, daß der § 6 im
Reglement geändert wird? 4. Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert. 130/3
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der Vorstand.
NB. Die Billets zur Urwahl-Vorstellung können im Bureau und in den Zahlstellen in Empfang genommen werden.

Danksgiving.
Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem sowie den Meistern und
Kollegen der Firma **Karl Lerm** und
Gehr. Lindow, dem Deutschen Metall-
arbeiter-Verbande, den Vereinen
„Waldegrün“ und „Luitz“ für ihre
Teilnahme und die zahlreichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Sohnes **Ernst** meinen herz-
lichsten Dank. 8736
Im Namen der Hinterbliebenen:
Witwe Kalle.

Danksgiving.
Für all die zahlreichen Beweise des
Mitgeföhls und der Berücksichtigung
meiner verunglückten treuen Lebens-
gefährtin sage meinen innigsten Dank.
Alfred Schwahn,
38882 **Grete, Willy.**

Zentralverband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- und Zementbranche.
Mittwoch, den 2. August 1905, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
der drei Gruppen: **Rabitzpoker, Rabitzspanner und Zementierer.**

Die Versammlung der Rabitzpoker und Rabitzträger findet im
Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 3) statt.
Die Versammlung der Rabitzspanner ist im Lokale von **Jannaschk,**
Inselstraße 10.
Die Versammlung der Gruppe der Zementierer findet bei **Wilke,**
Brunnenstraße 188, statt.
Tages-Ordnung: Als erster Punkt in allen drei Versamm-
lungen: „Die Aufgaben der Mitglieder der Sektion der Gips-
und Zementbranche und deren stetige agitatorische Tätigkeit auf
den Baustellen und in der Organisation“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Versammlung der Zementierer soll noch darüber entscheiden, ob die
Gruppenversammlung wieder am Sonntag stattfinden soll. Ebenfalls wird
über die Anträge der Spanner auf Veränderung des Regulatives zum Arbeits-
nachweis diskutiert.
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder an den Versammlungen
ersuchen. 147/10* Die Gruppenvorstände.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen
Filiale Berlin.
Mittwoch, den 2. August 1905, abends 8 1/2 Uhr, in den „Armin-
hallen“, Kommandantenstr. 20:
Mitglieder - Versammlung.
Tages-Ordnung: 164/1
1. Welche Lehren und Nutzenwendungen haben wir aus der
diesjährigen Frühjahrsbewegung in der Herrenschneiderei zu
ziehen? Referent: Kollege **Künig.** — 2. Abrechnung vom
II. Quartal 1905. — 3. Antrag der Ortsverwaltung auf Erhebung einer
Gebühr für Stellungsaufstellung von 10 Pf. pro Monat. — 4. Stellungnahme
zum Antrag Kiel betreffs Abhaltung eines außerordentlichen Verbandstages.
Die Mitglieder aller Branchen und Bezirke werden ersucht,
zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Etuisbranche! Achtung!
Morgen, Mittwoch, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr:
**Branchen-Versammlung
der Etuisarbeiter und -Arbeiterinnen**
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Unser Zentralarbeitsnachweis. Referent:
Kollege **G. Alth.** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten, Verschiedenes.
Das vollständige Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen erwartet
24/12 **Der Vertrauensmann.**

Arbeitervertreter-Verein Berlin.
Donnerstag, d. 3. August, abds. 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschafts-
hause“, Engel-Ufer 15:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Kassierers und der Revisoren.
3. Renewal des Vorstandes und der Revisoren.
4. Verschiedenes.
Da eventuell wichtige Beschlüsse gefaßt werden, ist es Pflicht eines
jeden Kollegen, zu erscheinen. 59/9 **Der Vorstand. S. H. F. Pieschel, Borf., Gartenstr. 51.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den Bezirk Wilhelmshagen u. Umgegend.**
Dienstag, den 1. August, abends 7 1/2 Uhr, bei **Liebermann,**
Kronprinzstr. 15:
Mitglieder - Versammlung.
Tages-Ordnung: 222/13
Beratung des neuen Organisationsstatuts der Partei.
Mittwoch, den 2. August 1905, abends 7 1/2 Uhr, bei **Lange,**
Schönholz 11: **Kombinierte Versammlung.**
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

**Nordern Sie beim Einkauf ausdrücklich
Dänischen
Kapitän-Kautabak**
früher Anker-Kautabak
und Sie werden überzeugt sein, daß derselbe entschieden
am besten schmeckt. 3981L
Nur echt, wenn jedes Stück den Zettel enthält mit Aufschrift:
„Dänischer Kapitän-Kautabak“
= = gefehlich gefaßt 75 659 = =
Alleinverkauf: **C. Röcker, Berlin, Grüner Weg 112.**
Wer mit seinem **dänen** Kautabak nicht zufrieden ist,
versuche „**Kapitän Mellems**“ in **Stangen.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Mittwoch, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlungen:
Rosenthaler Vorstadt: bei **Wilke, Brunnenstraße 88.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Verifikationskommission. 2. Ver-
stärkungsangelegenheiten. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Wittmann, Obmann, Doppel-Allee 133a.

Zur Beachtung! **Rosenthaler Vorstadt** und
Schönhauser Vorstadt sind
von jetzt ab zur besseren Durchführung der Agitation und Er-
ledigung von Verifikationsangelegenheiten geteilt.
Schönhauser Vorstadt: bei **Wernau, Schwedterstr. 23/24.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Verifikationskommission. 2. Ver-
stärkungs- und Verbandsangelegenheiten.

Wedding und Gesundbrunnen: bei **G. Milbrod,**
Müllerstraße 7.
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Verbands- und Verstärk-
ungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Kollegen der Firma **Gebr. Raabe, Uebomstraße,** sind zu dieser
Versammlung besonders eingeladen.
Die Bezirksversammlung findet vom August ab auch bei **Milbrod,**
Müllerstraße 7, statt.

Moabit: bei **Nagel, Pottstr. 10.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Verbands- und
Verstärkungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Westen und Süd-Westen: bei **Habel, Bergmannstr. 5-7.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Verifikations-Kontrollkommission. 2. Bericht
der Verifikations-Vertrauensleute. 3. Verschiedenes.

Süden: bei **Gliesing, Wassertorstr. 68.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Verifikations-Kontrollkommission. 2. Ver-
bands- und Verstärkungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Es sind folgende Bezirke dazu eingeladen: **Krell u. Röber,**
Boedstr. 25; **Höckerling, Urbanstr. 102; Morgenstern, Plan-Ufer 92a;**
Striße, Köpckestr. 66; Gehr, Wasserstr. 27.
Diesen Kollegen, welche in **Rixdorf** arbeiten und der Zahlstelle
Berlin angehören, sind verpflichtet, einen Vertrauensmann zu entsenden.
Der Obmann.

Südosten: bei **Muss, Mantuffelstr. 95.**
Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Kommission. 2. Ver-
stärkungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Nordosten: bei **Mann, Straußbergerstr. 3.**

Osten I, Osten II: bei **Littin (Gesellschaftshaus „Ostend“),**
Wilmersdorferstr. 67.
Tagesordnung: 1. Bericht der Obleute. 2. Verifikationsangelegenheiten.
3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Im Gewerkschaftshause, Saal V:
Branche der Musikinstrumentenarbeiter.
Tagesordnung: 1. Die stattgefundenen Differenzen im verflohenen
Monat. 2. Bericht der Kommission. 3. Verbandsangelegenheiten und Ver-
schiebenes.
Jede Fabrik muß vertreten sein. **Die Branchenkommission.**

Möbelpolierer =
für Osten bei **Kubat, Blumenstraße 88** | für Südosten bei **Tzschacksch, Rainstr. 6**
für Norden bei **Haas, Brunnenstraße 96.**
Jede Werkst. hat die Pflicht, vertreten zu sein!

Branche der Stellmacher
bei **Pfeffer, Rosenthalerstraße 57.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Bericht der Vertrauens-
leute. 3. Verschiedenes.

Modell- und Fabrikischer sowie Modelldreher
bei **Wiesenthal, Adlerstr. 123, früher Diele.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Verbandsangelegen-
heiten. 3. Verschiedenes.

Drehfler- und Treppengeländerbranche.
Osten: bei **Krause, Koppenstraße 41.** 80/15
Norden: bei **Bergmann, Brunnenstr. 79.**

Südosten und Westen: bei **Stramm, Ritterstraße 123.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Verifikationsdifferenzen.
3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Bilderrahmenmacher
bei **Ladewig, Alte Jakobstr. 83.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission vom 2. Quartal. 2. Verbands-
angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Perlmutter-, Horn- und Steinuhlarbeiter
abends 7 Uhr, bei **Komnik, Köpckestr. 81.**

Bezirk Friedrichsberg: bei **Wildner, Friedrich**
Karlstraße 11.
Tagesordnung: 1. Bericht des Obmannes. 2. Verifikationsangelegenheiten.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Besondere Einladungen erfolgen diesmal nicht, jede Werkst. muß
trotzdem vertreten sein.

Branche der Korbmacher.
Donnerstag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlung
bei **Krause, Koppenstr. 41.**
Tagesordnung: 1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Jede Werkst. muß vertreten sein. **Der Obmann.**

Wer-Stoff-hat,
fertige Herrenanzug, 20 R., ohne
Konfurrenz, feinste Qualität, 2 Anpr.
Für guten Sitz besam gold. Webstoffe.
**Ludwig Engel, Grenadier-
straße 23, II. (Alexanderplatz).** —
Gegründet 1892. 16032

Stempel-Fabrik
von 17072*
Robert Hecht,
Berlin S.,
Oranienstr. 142.
Liefert schnell und
billig alle Arten
Stempel
in bester
Ausführung.
Kautabak-Typen „Perfekt“
zum Zusammenfügen einzelner Wörter
sowie ganzer Sätze von 1.50 M. an.
Kranz- und Blumenbinderei
von **Robert Meyer,**
nur **Mariannen-Strasse 2.**
Vereins-Kränze, Palmen- u. Blumen-
Arrangements, Aufsteck-, Girlanden
usw. werden fein u. preiswert gefertigt.
Würzburger Hühneraugenmittel
von **Dr. H. Unger-Würzburg.** — 20 Pf
In **Berlin:**
Salomon-Apothek, Charlottenstraße,
Oris-Apothek, Barnimstr. 33.
In **Breslau:** 36121*
Victoria-Apothek, Friedr. Wilhelmstr. 43

